

## Ret Marut und der Ziegelbrenner

Am 1. September 1917 erschien das erste Heft 'Der Ziegelbrenner' in München, wo der Schauspieler Ret Marut – aus Düsseldorf kommend – sich am 10. November 1915 als Amerikaner und 'stud.phil' bei den Behörden hatte registrieren lassen. Unter dem Pseudonym Richard Maurhut publizierte er 1916 die Novelle 'An das Fräulein S...' im I Mermet Verlag. Irene Mermet, ehemalige Schülerin der Düsseldorfer Hochschule für Bühnenkunst, war in München Maruts Mitarbeiterin. 'Der Ziegelbrenner', mit dem Marut seine „Kritik an Zuständen und widerwärtigen Zeitgenossen“ herausgeschleuderte, erschien von September 1917 bis Dezember 1921 in 13 Heften (40 Nummern). Es gelang ihm während des Krieges eine Zeitschrift herauszugeben, die sich konsequent gegen den Krieg und die kriegshetzende Presse richtete („Mein ganzes Arbeiten während des Krieges hat bis zum letzten Augenblick ja eigentlich nur darin bestanden, die Form zu finden, in der ich die Zensur zu entwerfen gedachte“, Marut zitiert nach Recknagel S.75). Von Anfang an hatte Marut mehr oder minder aus der Anonymität heraus agiert. Ab Heft Nr. 2 wurde als Geschäftsstelle nur „München 23“ angegeben und zusätzlich mit dem Vermerk ergänzt: „Besuche wolle man unterlassen, es ist nie jemand anzutreffen. Fernsprecher haben wir nicht.“ Nach seiner Beteiligung an der Münchener Räterepublik erschien der Ziegelbrenner illegal. So große Beachtung der Ziegelbrenner in den links-literarischen Kreisen fand (noch Mitte der 20er Jahre, als Marut schon in Mexiko war, fragte Erich Mühsam in seinem „Fanal“: „Wo ist der Ziegelbrenner?“), so gering war seine damalige Verbreitung. Marut selber schrieb am 9. November 1918: „Die Zahl der Abonnenten des Ziegelbrenner ist so groß (oder so klein), daß ein Knabe, der sechs Monate lang die unterste Klasse einer Volksschule besucht, mit dieser Zahl bequem alle Rechen-Operationen vornehmen kann, die er bis dahin gelernt hat. (...) Hintermänner habe ich ebensowenig wie Vordermänner, sondern ich habe nur einen Mitarbeiter, der mir eine ganze Welt aufwiegt!“ (Recknagel S. 74f.)

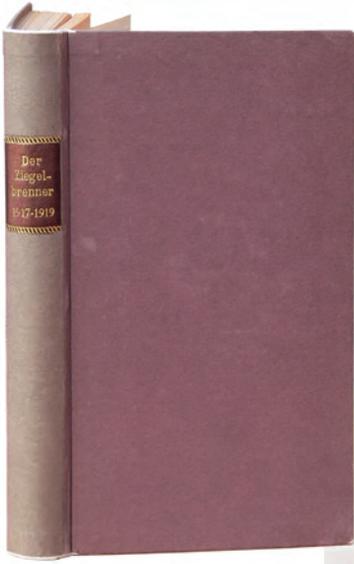
Nachdem am 7. November 1918 die Bayerische Republik ausgerufen wurde, verbreitet Marut eine Flugschrift „Die Welt-Revolution beginnt“. Nach der Proklamation der Räterepublik am 7. April 1919 gehörte Marut dem Propaganda-Ausschuß der Räteregierung an. Er war zuständig für die Zensur der bürgerlichen Tageszeitungen in Bayern! Von konterrevolutionären Soldaten verhaftet, wurde er vor ein Feldgericht geschleppt, von dem er später schrieb, daß ein Leutnant „in jedesmal etwa drei Minuten die Sache in der Weise (erledigte), daß er auf Grund der Zeugenaussagen von Denunzianten entschied, ob der Verhaftete sofort standrechtlich zu erschießen oder ob er frei zu lassen sei. Im Zweifelsfall wurde der Verhaftete erschossen, weil es sicherer war.“ (Recknagel S. 99) Ret Marut konnte fliehen und hielt sich 1920 / 21 im Rheinland auf, wo er u.a. Kontakt zum rheinischen progressiven Künstler F.W. Seiwert hatte. Dieser half nicht nur beim Vertrieb des 'Ziegelbrenner', sondern lieferte auch Illustrationen für das letzte Heft 'Gegensatz. Sieben Antlitze der Zeit'. Danach verließ Marut Deutschland, saß 1923 in England im Gefängnis und tauchte 1924 in Mexiko wieder auf.

1

**Der Ziegelbrenner. Nr. 1 – 17.** München. 1917 / 1919. 160, 96, 24 S. 8°, Pbd. d. Zt. 800,00 €

Titel-Nr. 1





Titel-Nr. 1

Die ersten acht Hefte in einem Band. Original-Umschlagtitel eingebunden. Die ersten fünf Hefte mit durchgehender Paginierung. Sehr guter Zustand.

## 2

**Der Ziegelbrenner. 2. Jahr Heft 4** vom 27. Juli 1918. S.73 - 104. 8°, OBrosch. 200,00 €

Enthält als Titelbeitrag den von Marut erstmalig ins Deutsche übersetzten Text 'Menschenrechte' des englischen Schriftstellers Percy Bysshe Shelley (1792 - 1822). Außerdem dokumentiert und kommentiert Marut unter dem Titel 'Die Ausgeräucherten kriechen hervor' zwei reaktionäre Rezensionen des Ziegelbrenner, von denen die eine fragte: „Alles verstehe ich, bloss nicht, dass die Münchner Zensur (...) dieser Brennerei gleichmütig zuschaut“. In einem Beitrag über die Beerdigung des Dichters und Simplicissimus-Begründers Wedekind schreibt Marut: Leute die sich seine Freunde nennen „heulen mit den schlechten Angewohnheiten verschmierter Komödianten

'Trauer-Reden' herunter (...) Nunmehr ist Gewähr geboten, daß kein Mensch einmal erfahren wird, wenn ich meinen letzten Atemzug verrichte. (...) Und dankbar will ich den Göttern sein, wenn sie mit meinem Leichnam hungernde Aasvögel und verstoßene Hunde einmal satt füttern, so daß auch nicht ein bleiches Knöchelchen übrig bleibe, das einem Journalisten Gelegenheit geben könnte, über meine sterblichen Überreste seine Bedürfnisse zu verrichten, wie das im Waldfriedhof zu München geschah, kurz vor Frühlings Erwachen im Jahre 1918.“ Als Marut / Traven 1969 in Mexiko starb, wurde auf seinen Wunsch hin seine Asche aus einem Flugzeug über dem Dschungel verteilt. Exemplar etwas (stock-)fleckig, handschriftliche Nummer auf Titelblatt und handschriftliche Preisänderung auf Umschlag.

## 3

**Der Ziegelbrenner. 2. Jahr Heft 5/6/7/8** vom 9. November 1918. S.105 - 160. 8°, OBrosch. 250,00 €

Erschien unter dem Titel 'Es dämmert der Tag'. In dem letzten Heft, das kurz vor Kriegsende noch der Zensur unterlag, kommentiert Marut u.a. die Ernennung des Sozialdemokraten Scheidemann zum Staatssekretär in der Reichsregierung unter Prinz Max von Baden.: „Das war auch in der Ordnung: Ernannet. Ein Viertel-Männeken auf einem Achtel-Pöstchen. (...) Und wenn ich geglaubt hätte, ich dürfte heute, wo die Sozialdemokraten Exellenzen geworden sind, etwa das sagen, was ich sagen muß, so bin ich nur darum nicht enttäuscht worden, weil ich die 'Neugestaltung im Innern' schon in derselben Stunde, wo der Journalist vor Jubel und Entzücken den Krampf bekam, richtig eingeschätzt hatte. Ihr werdet es bezweifeln, aber es ist wahr: Ich bin heute härter dran als vorher.“ Exemplar fleckig.

## 4

**Der Ziegelbrenner. 3. Jahr Heft 9 – 14** vom 15. Januar 1919. 96 S. 8°, OBrosch.

300,00 €

Erschien unter dem Titel 'Zensur' und enthält alle Aufsätze, Besprechungen und Komödien, die während des Krieges dem Ziegelbrenner von der Zensur gestrichen wurden. Handschriftliche Nummer auf Titelblatt, gering fleckig, guter Zustand.

5

**Der Ziegelbrenner. 3. Jahr Heft 15** vom 30. Januar 1919. 24 S. 8°, OBrosch. 300,00 €

Erschien unter dem Titel 'Eine Rede und ihre Folgen'. Abgedruckt ist der umfangreiche Aufruf von Marut 'Die Welt-Revolution beginnt', in dem er seine individual-anarchistische Position darstellt und Partei für die Revolution ergreift: „Halloh, Ihr Menschen! Halloh! Ich gehöre weder der Sozialdemokratischen Partei an, noch bin ich ein unabhängiger Sozialist. Ich gehöre weder der Spartacus-Gruppe an, noch bin ich ein Bolschewist. (...) Ich kann keiner Partei angehören, weil ich in jeder Partei-Zugehörigkeit eine Beschränkung meiner persönlichen Freiheit erblicke, weil die Verpflichtung auf ein Partei-Programm mir die Möglichkeit nimmt, mich zu



Titel-Nr. 2 - 8

dem zu entwickeln, was mir als das höchste und das edelste Ziel auf Erden gilt: Mensch sein zu dürfen! (...) Die edelste, reinste und wahrhafteste Menschenliebe ist die Liebe zu sich selbst. Ich will frei sein! (...) Aber meine Freiheit ist nur dann gesichert, wenn alle anderen Menschen um mich frei sind.(...) Mehr als fünfzig Monate bin ich in der schamlosesten Weise belogen und betrogen worden, von der Regierung, vom Kaiser, vom König, von meinen Nachbarn und von der verlumpte- sten Institution, die sich auf Erden befindet: Die Presse. (...) Sie wollen nichts weiter als 'Ruhe und Ordnung'. (...) Ruhe und Ordnung heißt: Schutz dem Kapitalisten, damit er in aller Ruhe und Ordnung denjenigen, der essen möchte, auspovern kann.(...) Ruhe und Ordnung macht schlafmützig. Ruhe und Ordnung bringen mich um meine persönliche Freiheit. Bewegung, Gesellen! Nicht einschlafen! Die Revolution hat erst begonnen. (...) Ich brauche keine National-Versammlung. Ich gehe nicht zur Wahl. Ich wähle nicht, ich will auch nicht gewählt werden. Ich fühle mich unter der Diktatur des Proletariats – obgleich ich kein Arbeiter bin und nicht zum Proletariat gehöre, – so wohl wie ich mich in meinem ganzen Leben noch unter keiner Regierung gefühlt habe und ich habe beinahe alle Länder der Erde kennen gelernt und in vielen nichtdeutschen Ländern viele, viele Jahre gelebt.“ Marut berichtet in dem Heft, wie dieser Aufruf als Flugschrift von einer Münchener Studentin verkauft wurde: „Auf dem Marienplatz und auf dem Sendlingertorplatz wurde die Studentin von 'Herren' mit Stockhieben bedroht... An einem Abend verkaufte die Studentin in einer Stunde 1200 Exemplare, zahlreiche Käufer kehrten um und nahmen 5 und 10 Exemplare nach.“ Am 14. Dezember 1918 fand im Kunstsaal Steinicke ein Ziegelbrenner-Abend statt, auf dem der um Anonymität bemühte Marut, sich als einen fremden Rezitator ausgebend, im abgedunkelten Saal den Aufruf vorlas. Der Abend endete im Tumult: „Es wurde Licht gemacht und nun versuchten die 'Herren' den Vortragenden mit Gewalt vom Podium zu werfen.“ Exemplar mit handschriftlicher Nummer auf Titelblatt, Umschlag gering fleckig, guter Zustand.

**6**

**Der Ziegelbrenner. 3. Jahr Heft 16 / 17** vom 10. März 1919. 24 S. 8°, OBrosch.

280,00 €

Erschien unter dem Titel 'Briefe an den Ziegelbrenner'. Enthält auch einen Bericht vom zweiten Ziegelbrenner-Abend. Exemplar mit handschriftlicher Nummer auf Titelblatt, Umschlag gering fleckig, guter Zustand.

**7**

**Der Ziegelbrenner. 4. Jahr Heft 20 / 21 / 22** vom 6. Januar 1920. 48 S. 8°, OBrosch.

300,00 €

Erschien unter dem Titel 'Die Zerstörung unseres Welt-Systems durch die Markurve'. Illegal erschienenes Heft mit dem fiktiven Druckvermerk Wien-Alsergrund. Marut befand sich nach der Niederschlagung der Münchener Räterepublik auf der Flucht. Recknagel schreibt, daß dieses Heft wahrscheinlich von der Berliner Buchhandlung Twardy (Potsdamer Straße 12) gedruckt und vertrieben wurde (S.104). Marut selbst kündigt in dem Heft seinen Weggang aus Bayern an. Inhaltlich enthält das Heft den Versuch einer wissenschaftlich-philosophischen Abhandlung; „Marut kommt in seiner grotesken Abhandlung ... schließlich zu dem erstrebten Ergebnis, daß sich im Makrokosmos 'kein Weltkörper um einen anderen kümmert (...) Jeder Weltkörper zieht völlig unabhängig von irgendeinem anderen in völliger Einsamkeit seine ureigene Bahn.' Damit versucht Ret Marut seine Weltanschauung im Sinne von Max Stirner zu manifestieren. Er wurde zu diesem Elaborat über die 'Markurve' wahrscheinlich angeregt durch Dr. Anselm Ruest.“ (Recknagel S. 108) Dem Heft liegt ein 8,3 x 10,5 cm großer Zettel mit einem gedruckten 'Aufruf an die Freunde des Ziegelbrenner' bei: „Wer für den Ziegelbrenner oder für dessen Schriftleiter in materieller Beziehung etwas tun kann und tun will, sowie wer glaubt, ein sicheres Asyl in einer Stadt oder auf dem Lande bieten zu können, wird gebeten, dies brieflich (nicht auf Karte) mitzuteilen an: Rich. Lányi, Buchhandlung (Abt. Ziegel), Wien 1, Kärntnerstr. 44. Teilweise werden die Briefe an der Grenze von deutschen Behörden geöffnet, weshalb die hilfsbereiten Freunde ersucht werden, nur anzudeuten, ob es sich um eine Bestellung oder um Hilfe handelt.“ Exemplar stockfleckig.

**8**

**Der Ziegelbrenner. 4. Jahr Heft 23 / 24 / 25** vom 20. März 1920. 40 S. 8°, OBrosch.

300,00 €

Erschien unter dem Titel 'Dat grugliche Puppenspiel' und enthält neben dem Abdruck eines Berichtes des niederdeutschen Schriftstellers Fritz Reuter 'Ut mine Festungstid' von 1867 (Fritz Reuter, saß wegen 'Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung' von 1833 bis 1840 in Festungshaft) vor allem eine Abrechnung Maruts mit dem Klerikalismus vor dem Hintergrund der Greuel der Konterrevolution; „Es ist nicht zufällig, daß die bestialischste Rache an den Revolutionären gerade in den allerchristlichsten Ländern Ungarn und Baiern verübt wird.“ Bibelzitate werden unmittelbar mit den Münchener Ereignissen verknüpft, um die Heuchelei der Kirche zu entlarven (Recknagel S. 113). Marut widmet dieses Heft ausdrücklich „dem ehrenden Andenken jener Männer, die unter dem Namen Geiselmörder durch ein grauenhaftes Justizverbrechen der kapitalistischen Gerechtigkeit bairischer Sozialdemokraten und der Blutrache des christlich-bairischen Bürgertums zum Opfer fielen. Das Andenken des amtlich ermordeten Dr. Lewiné, das Andenken des halbamtlich ermordeten Gustav Landauer...“ Das Heft enthält am Schluß die Mitteilung, daß „alle Briefe und Bestellungen, die an Richard Lányi, Buchhandlung in Wien gerichtet wurden, (...) voraussichtlich als verloren anzusehen (sind).“ Umschlag etwas fleckig und am Falz gering rissig, insgesamt guter Zustand.

9

**Der BLaugetupfte SPerlinG.** Herausgegeben vom Ziegelbrenner. München. 1919. 95 S. 8°, Priv.Ktn. unter Verwendung des vorderen Umschlages.

800,00 €

Äußerst seltene Sammlung früher Kurzgeschichten, die Marut bis dato nicht veröffentlichen konnte. Schon seit seiner Zeit am Ensemble 'Neue Bühne', mit der Marut 1910/1911 durch die preußischen und schlesischen Provinzen zog, hatte er verschiedenen Zeitschriften Kurzgeschichten angeboten, die meistens aber abgelehnt wurden. Die Wochenschrift 'März' publizierte 1915/16 einige Arbeiten von ihm. Enthält „Grotesken über den Ordens- und Titelkult (Der BLaugetupfte SPerlinG und Titel); Glossen gegen den bürgerlichen Kunstbetrieb (Individualität, Kunst und Leben), gegen die Günstlingswirtschaft (Malkunst), gegen die Dekadenz und die Neutöner der Literatur (Mein Besuch bei dem Dichter Pguwlkschrij Rnfajbzxlyquy, Die Geschichte vom schlangenklugen Dichter), sozialkritische Skizzen gegen die kapitalistische Ausbeutung (Die Maschine) und Satiren über das 'Heldentum' im Kriege (Was in Frankreich alles geschehen kann). (...) Rebellischer Sinn bestimmt die Diktion. Der Titel bildet ein Kryptogramm = Medaille 'Koenig von Bayern Ludwig II.' mit hellblauem, weißgerändertem Band.“ (Recknagel S. 66f.) Die ersten fünf Seiten mit sauber restaurierter oberer Eckfehlstelle. Guter Zustand.



Titel-Nr. 9

10

**REPRINT.** Der Ziegelbrenner. Faksimiledruck des von Ret Marut herausgegebenen Periodikums 1917 - 1921. Nachwort von Rolf Recknagel. Edition Leipzig. 1967. 8°, OHLn.

50,00 €

Einband an den Kanten etwas bestoßen und berieben, sonst guter Zustand.



Titel-Nr. 11

11

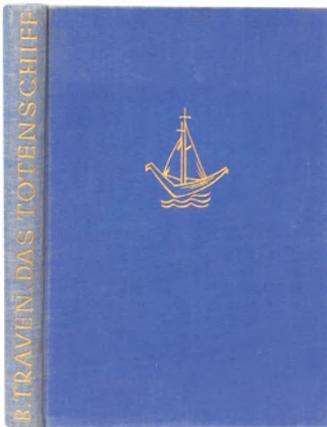
Reprint des Reprint. Der Ziegelbrenner. Schriftleitung: Ret Marut 1917 - 1921. Faksimiledruck. Herausgegeben von Max Schmid, Zürich. Nachwort von Rolf Recknagel, Leipzig. Verlag Klaus Guhl, Berlin. 1976. kl.8°, OBrosch. 25,00 € Umschlag etwas berieben, guter Zustand.



Titel-Nr. 10

## Bücher von B. Traven

Nachdem Ret Marut 1924 in Mexiko eingetroffen war, schrieb er in sein Tagebuch „The Bavarian of Munich is dead“, nannte sich als Privatperson fortan 'Traven Torsvan' und als Schriftsteller 'B.Traven'. Unter diesem Namen erschien erstmals am 28. Februar 1925 im sozialdemokratischen Vorwärts eine Erzählung ('Die Geburt eines Gottes') und ab 21. Juni 1925 in Fortsetzung der Roman 'Die Baumwollpflücker'. Dadurch Aufmerksam geworden, trat der Gründungslektor der Büchergilde Ernst Preczang über das Postfach in Tampico mit Traven in Kontakt. Er gewann Traven als Autor für die Büchergilde. „Die Aussicht auf ein geregeltes Einkommen und die Tatsache, daß ihm durch das Angebot der gewerkschaftlichen Buchgemeinschaft der Zugang zu einem breiten Arbeiterpublikum offeriert wurde, müssen Traven letztendlich zur Annahme der Offerte bewogen haben. Trotz der in seinen Büchern, vor allem aber in seiner Korrespondenz mit Preczang deutlich werdenden Vorbehalte gegenüber der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften erlaubten die allgemeinen Aufklärungs- und Erziehungsziele der Büchergilde seine ambitionierte Mitarbeit. (...) Zum ersten Prüfstein der noch jungen Beziehung wurde das Manuskript des Romans 'Das Totenschiff'. Ursprünglich in Englisch verfasst, schrieb Traven es kurzerhand ins Deutsche um und bot es der Gilde mit Schreiben vom 10.09.1925 an. Schon am 19. 10. 1925 wurde dem Autor per Telegramm die Annahme des Manuskripts mitgeteilt. Doch die Publikation des Romans verzögerte sich (...) sah sich die Gildenleitung, verschreckt von Travens kritischer Einschätzung der Gewerkschaftspolitik in der Weimarer Republik, dazu veranlaßt, Kürzungen und Streichungen innerhalb des Romanmanuskripts vorzunehmen.“ (Dragowski 1, S. 67ff) Traven akzeptierte Streichungen und Kürzungen von 53 Manuskriptzeilen. Immer wieder kam es vor allem mit dem Geschäftsführer der Büchergilde Bruno Dressler zu Differenzen bezüglich vorzunehmender Überarbeitungen der Manuskripte. Vor allem die enge (Brief-)Freundschaft zum ersten literarischen Leiter der Büchergilde Ernst Preczang hielt Traven bei der Buchgemeinschaft. Neun Bücher Travens erschienen bei der Berliner Büchergilde Gutenberg. Nicht zuletzt das aktive Engagement des 1933 emigrierten Preczang am Anfang der Züricher Büchergilde, führte zur Mitarbeit und Unterstützung der Exil-Büchergilde durch (den auch von der Nazi-Büchergilde umworbenen!) Traven – bis es 1939 zum Bruch mit dem Vorstand unter Bruno Dressler kam, ausgelöst durch den radikalen letzten Band des Caoba-Zyklus 'Ein General kommt aus dem Dschungel'.



Titel-Nr. 12

Titel-Nr. 14



### 12

**Das Totenschiff.** Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns. Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1926. 256 S. Gr.8°, Oln. 10,00 €  
2. Auflage. Mit den grau gedruckten Initialen aber dem korrigierten Fehler bei der Seitenzahl 98 (Albrecht 255). Rücken geblichen. Guter Zustand.

**13**

Das Totenschiff. Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns. Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1932. 256 S. Gr. 8°, OLn. 10,00 €  
8. Auflage. (Albrecht 263) Rücken gelblichen. Guter Zustand.

**14**

Das Totenschiff. Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns. Büchergilde, Frankfurt. 1959. 293 S. 8°, OLn. 200,00 €  
Nach S. 116 ein eingeklebter, maschinengeschriebener Brief (von Traven?) mit dem handschriftlichen Vermerk „Cop.“: „Als Druckvorlage soll nur die Ausgabe verwendet werden, die von der Buechergilde Gutenberg, Franfurt-Main, 1959, herausgebracht wurde. Die gemeinte Ausgabe ist daran zu erkennen, dass Kapitel XVII (Seite 93) mit den Worten beginnt: 'Inzwischen war es mir gelungen, mich ... nach der Suedkueste Portugals durchzuschuggeln, wo ich mich...wohnhaft machte.' (...) Der End-Abschnitt des Kapitels XXII (Seite 116 / 117) soll lauten wie folgt: ...' Mit (Eingangs-)Stempel Freitag d. 17.Nov.1961. Vorsatz des Buches mit handschriftlichem Vermerk „Keine gültige Satzvorlage!“

**15**

**Der Wobbly.** Buchmeister-Verlag, Berlin. 1926. 184 S. Gr. 8°, OLn. 10,00 €  
Erweiterte Erstausgabe des im Sommer 1925 in 22 Fortsetzungen im sozialdemokratischen 'Vorwärts' gedruckten Romans. Diese Erstausgabe des Buchmeister-Verlages wurde auch an die Mitglieder der Büchergilde ausgegeben. Er erschien später unter dem Titel 'Die Baumwollpflücker' in der Büchergilde (Albrecht 265). Guter Zustand.



*Titel-Nr. 16*

**16**

**Die Baumwollpflücker.** Buchmeister-Verlag, Berlin. 1930. 184 S. Gr. 8°, OLn. 10,00 €  
Sehr guter Zustand.

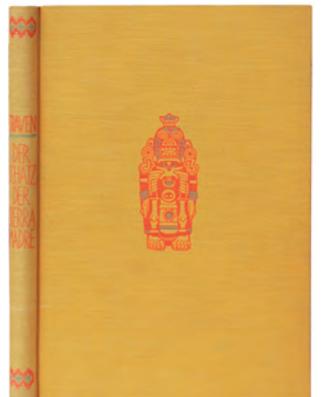
**17**

**Der Schatz der Sierra Madre.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1927. 213 S. Gr. 8°, OLn. 10,00 €  
Auflage im Jahr der Erstausgabe (so nicht bei Albrecht). Stehkante fleckig. Guter Zustand.

*Titel-Nr. 17*

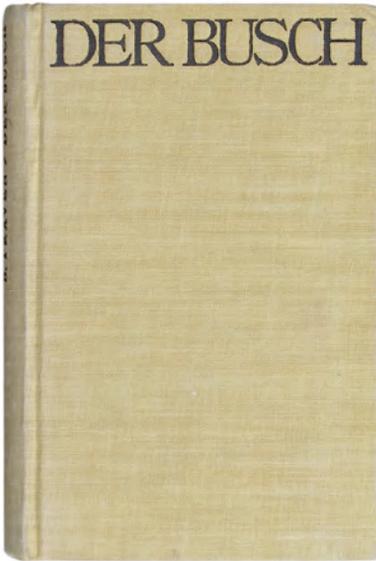
**18**

Der Schatz der Sierra Madre. Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1930. 213 S. Gr. 8°, OLn. 10,00 €  
Fünfte Auflage. Sehr guter Zustand.

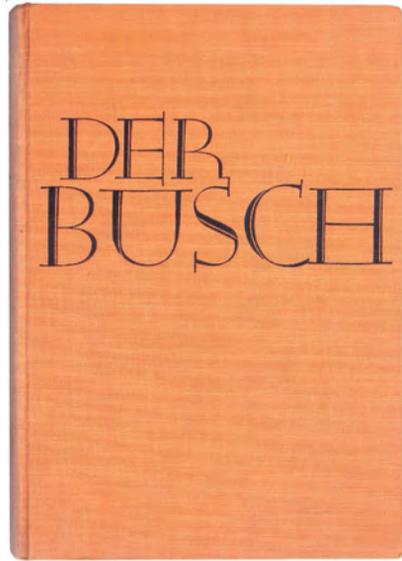


**19**

Der Schatz der Sierra Madre. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1942. 269 S. Gr. 8°, OLn. 20,00 €  
Aus dem englischen Originaltext übersetzt von Rudolf Bertschi. 1947 wurde der Roman über drei Goldsucher, die sich gegenseitig mißtrauen und mit Banditen kämpfen müssen bis letztendlich ihr Goldstaub in alle Windrichtungen fliegt, unter der Regie von John Huston



Titel-Nr. 20



Titel-Nr. 21

mit Humphrey Bogart verfilmt. Traven nahm inkognito als sein Beauftrager Hal Croves an den Dreharbeiten in Mexiko teil. Guter Zustand.

**20**

**Der Busch.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1928. 173 S., 1 Bl. Kl. 8°, OLn. 15,00 €  
Erstausgabe dieser Sammlung von Kurzgeschichten. Variante ohne Bogensignatur auf S. 129 (Albrecht 273). Guter Zustand.

**21**

**Der Busch.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1930. 220 S., 1 Bl. Gr. 8°, OLn. 10,00 €  
Erstausgabe dieser um acht Erzählungen erweiterten Fassung (Albrecht 276).

Titel-Nr. 22



**22**

**Land des Frühlings.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1928. 429, 64 S., 1 Bl. Gr. 8°, OLn. 20,00 €  
Erstausgabe (Albrecht 278). Mit 142 Fotos und einer Faltkarte. Traven hatte als Fotograf 'F. Torsvan' 1926 an der Palacios-Expedition durch Süd-mexiko teilgenommen. In San Cristobal trennte er sich von der Expedition und zog alleine durch Chiapas. Dort sammelte er das Material und die Fotos für diesen Reisebericht, der gleichzeitig eine soziale Studie über das Leben der dortigen Indios ist, „aber auch mit weitschweifigen, oft fragwürdigen und unwissenschaftlichen Betrachtungen zur 'Rassenpolitik' und Vergleichen zu Europa“ (Recknagel S. 206). Guter Zustand.

23

**Land des Frühlings.** Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1950. 344 S. Gr.8°, OLn. 15,00 €  
 In der Buchausgabe des Jahres 1950 wurden im Vergleich mit der Erstausgabe 1928 mehr als einhundert Seiten gestrichen. Darunter befinden sich auch einige Passagen, die der Wissenschaftlichkeit nicht standhielten. Ein großer Teil dieser Streichungen verweist jedoch unmittelbar auf die ehemaligen Lebens- und Wirkungsbereiche Maruts. So sind sämtliche Stellen gestrichen, die von den fotografischen Arbeiten berichten, ferner sämtliche biographischen Einsprengsel, sämtliche Gedanken und Betrachtungen zu historischen Ereignissen in Europa. (Recknagel S.209f.)

24

**Die Brücke im Dschungel.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1929. 192 S. 8°, OLn. 10,00 €  
 Erstausgabe (Albrecht 285). Sehr guter Zustand.

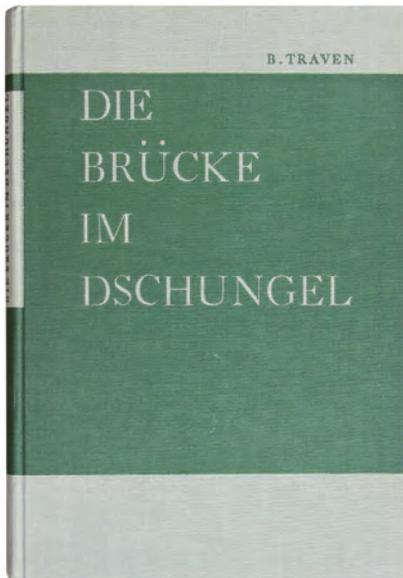
25

Die Brücke im Dschungel. Buchmeister Verlag, Berlin. 1929. 192 S. 8°, OLn. 10,00 €  
 Ausgabe für den Buchhandel. Der Band wurde als eines der 50 schönsten Bücher des Jahres 1929 prämiert. Sehr guter Zustand.

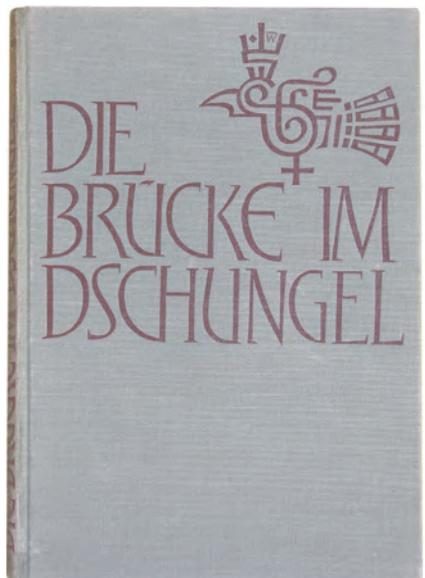
26

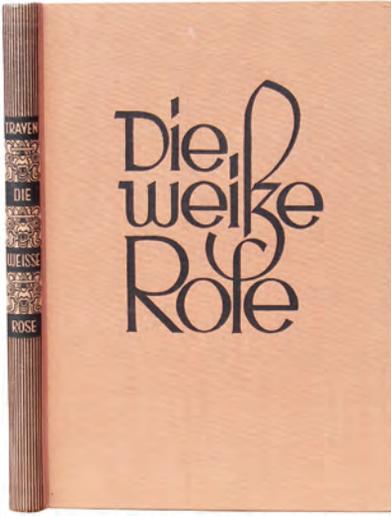
Die Brücke im Dschungel. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1949. 191 S. Gr.8°, OLn. 10,00 €  
 Ex Libris und privater Stempel auf Vorsatz.

Titel-Nr.24



Titel-Nr.26





Titel-Nr.27

**27**

**Die weiße Rose.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1929. 206 S. Gr.8°, OLn. 10,00 €

In der seltenen ersten Ausgabe mit dem Satzfehler „disturp“ auf Seite 61 (Albrecht 288). Die Weiße Rose ist eine Hazienda, die der Habgier einer amerikanischen Oil-Company zum Opfer fällt. Vortitel auf Vorsatz geklebt (fliegender Vorsatz entfernt), sonst guter Zustand.

**28**

Die weiße Rose. Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1929. 206 S. Gr.8°, OLn. 10,00 €  
Zweite Auflage (Albrecht 289). Kapitale etwas berieben, Rücken gering fleckig.

**29**

Die weiße Rose. Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1933. 206 S. Gr.8°, OLn. 10,00 €  
Siebente Auflage in der Büchergilde (Albrecht 272). Guter Zustand.

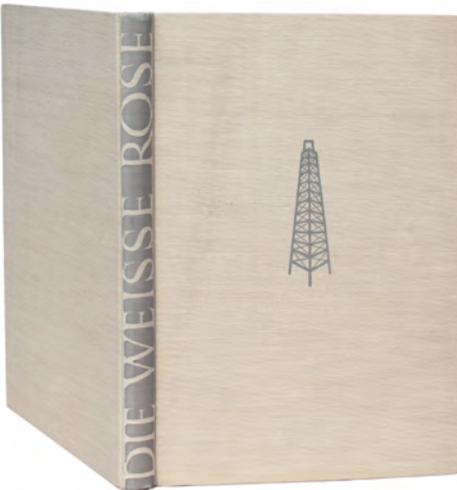
**30**

Die weiße Rose. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1942. 206 S. Gr.8°, OLn. 20,00 €  
Sehr guter Zustand.

**31**

La rosa blanca. Editora elite, Montevideo. 1944. 239 S. 8°, OKtn.m.ill.OU. 50,00 €  
Schutzumschlag mit geringen Randläsuren, guter Zustand

Titel-Nr.30

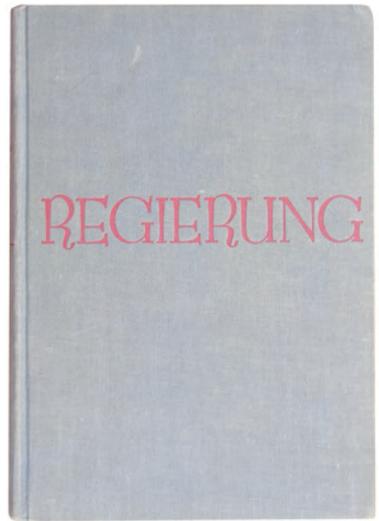


Titel-Nr.31





Titel-Nr. 32



Titel-Nr. 34

**32**

**Der Karren.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1931. 240 S. Gr.8°, OLn. 10,00 €  
 Erster Band des Caoba-Zyklus. Erste oder zweite Auflage. Der Band wurde im November 1930 in der Zeitschrift der Büchergilde mit einem Sonderpreis für Frühbesteller beworben, die den Band schon vor Weihnachten bekommen sollten. Es ist unklar, ob diese Erstausgabe mit dem gedruckten Jahresvermerk 1930 oder 1931 erschienen ist (siehe Albrecht Nr. 292). Sehr guter Zustand.

**33**

**Der Karren.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1931. 240 S. Gr.8°, OLn. 10,00 €  
 3. Auflage (Albrecht 294). Einband etwas berieben, guter Zustand.

**34**

**Die Regierung.** Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1932. 255 S. Gr.8°, OLn. 10,00 €  
 Zweite Auflage des ursprünglich 1931 erschienenen zweiten Bandes des Caoba-Zyklus (Albrecht 297). Einband fleckig, Name auf Vorsatz.

Titel-Nr. 35

**35**

**Die Regierung.** Roman. Buchmeisterverlag, Berlin. 1931. 351 S. 8°, OLn. 10,00 €  
 Einband und Vorsatz fleckig.



**36**

**Der Marsch ins Reich der Caoba.** Ein Kriegsmarsch. Büchergilde Gutenberg, Zürich - Wien - Prag. 1933. 255 S. Gr. 8°, OLn. m. OU. 80,00 €  
 Erstausgabe. Schutzumschlag von (Bruno) Fuck, d. i. Boris Angeluschew. Fuck war Gründungsmitglied der kommunistischen Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands (ARBKD) und emigrierte



Titel-Nr. 36



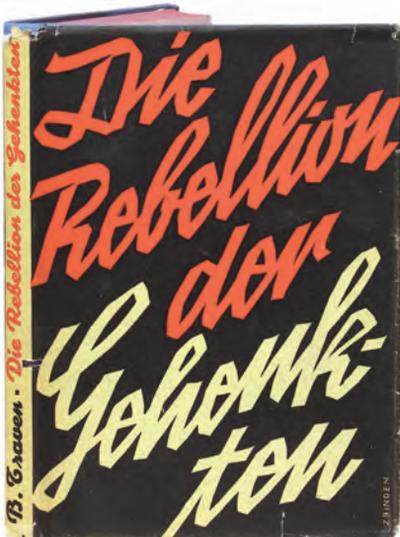
Titel-Nr. 40

1933 in die Schweiz. Schutzumschlag mit schwachem Wasserfleck und am Rücken mit Filmoplast stabilisiert. Insgesamt guter Zustand.

**37**

**Der Marsch ins Reich der Caoba.** Ein Kriegsmarsch. Büchergilde Gutenberg, Zürich - Wien - Prag. 1933. 255 S. Gr. 8°, OLn. m. OU. 60,00 €  
Erstausgabe mit dem seltenen Schutzumschlag. Dieser fleckig mit zwei kleineren Randausrissen und Faltspur.

Titel-Nr. 38



**38**

**Die Rebellion der Gehenkten.** Büchergilde Gutenberg, Zürich - Prag. 1936. Gr. 8°, OLn. m. OU. 80,00 €  
Erstausgabe mit dem seltenen Schutzumschlag von Zbinden. Dieser mit geringen Randläsuren und kleinerm Loch am Rücken. Insgesamt guter Zustand.

**39**

**Sonnen-Schöpfung.** Indianische Legenden. Büchergilde, Zürich - Wien - Prag. 1936. 80 S. Gr. 8° OLn. 20,00 €  
Exemplar einer handschriftlich num. Auflage, die als Prämie an Mitglieder der Büchergilde verteilt wurde. Die Legenden wurden dem Band 'Der Karren' entnommen. Einband fleckig.

**40**

**Ein General kommt aus dem Dschungel.** Al- lert de Lange, Amsterdam. 1940. 416 S. 8°, OLn. m. OU. 150,00 €

Erstausgabe mit dem seltenen Schutzumschlag. Umschlag am Rücken etwas knickspurig, guter Zustand.

**41**  
**Erzählungen.** Erster Band. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt u.a. 1968.373 S., 1 Bl. 8°, OLn.

10,00 €

Mit Nachwort und bibliographischen Angaben herausgegeben von Werner Sellhorn.

**42**  
**Der Caoba-Zyklus**

In den sechs Romanen des sog. Caoba-Zyklus beschreibt Traven das Leben und die Rebellion der indigenen Arbeiter auf den Mahagoni-Plantagen im Süden Mexikos vor dem Hintergrund der mexikanischen Revolution von 1911. Auf mehreren Reisen durch Chiapas hatte er das Material dafür gesammelt. Die ersten beiden Bände 'Der Karren' und 'Die Regierung' erschienen 1930/31 in der Berliner Büchergilde Gutenberg. Anlässlich des Erscheinens des zweiten Bandes schrieb Traven im September-Heft 1931 der Zeitschrift der Büchergilde: „Der Roman 'Regierung' wie auch der Roman 'Der Karren' ist in seinen Geschehnissen in die Zeit des Diktators Porfirio Diaz verlegt. Das geschah darum, um den europäischen Völkern zu zeigen, welches die wahren Ursachen und Gründe der Revolutionen und Rebellionen sind, die das mexikanische Volk seit nun zwanzig Jahren aufwühlen. (...) Der Indianer ist, zumindest seit der Eroberung Amerikas, und vor allen Dingen in Mexiko, Zentralamerika und Südamerika, der indianische Bruder des europäischen Proletariats.“ In 'Der Karren' läßt Traven den Tselal-Indianer Andreu Ugaldo mit seinem Karren als scharfer Beobachter durch Chiapas wandern. Er schildert das elende Leben der indigenen Landarbeiter in Chiapas, der Peones, die sich in halbfeudaler Abhängigkeit von den Contratistas, den mexikanischen Unternehmern befinden, die sie für die amerikanischen Mahagoni-Companies Holz schlagen lassen. In 'Regierung' stellt Traven der Diktatur des Porfirio Diaz die traditionelle Verwaltungsform der Tselal-Indianer gegenüber: „Regierung ist überall gleich, ist immer Unterdrückung eines Teils eines Volkes zugunsten eines anderen Teiles desselben Volkes. Was die Menschen brauchen, ist Organisation und Verwaltung. Was die Menschen nicht brauchen und darum beseitigen müssen, ist Regierung.“ (Die Büchergilde, Heft 9/1931, S. 260) Der dritte Band des Zyklus 'Der Marsch ins Reich der Caoba', war zugleich auch der erste 1933 in der Züricher (Exil-)Büchergilde veröffentlichte Band. In ihm beschreibt Traven die Rekrutierung der 'Caoba-Sklaven', ihren Marsch und ihr Leben in den Dschungel-Monterias als Holzfäller (Hacheros) und Ochsentreiber (Boyeros). In dem 1936 in Zürich erschienenen Band 'Die Troza' erzählt Traven die brutale Schinderei der Boyeros mit den Trozas, den zugespitzten Mahagoni-Stämmen, die in Gräben und Nebenflüsse des Rio Usumacinta geschleift werden, um von dort während der Regenzeit in die Häfen zu gelangen. Die Ausbeutung und Unterdrückung ist unvorstellbar. Wer von den Holzfällern die geforderte Leistung nicht erfüllt, der wird an den Händen gebunden und für eine Nacht gehenkt. In dem ebenfalls 1936 in Zürich erschienenen fünften Buch 'Die Rebellion der Gehenkten' beschreibt Traven die Meuterei und den Aufruhr der Peones: Die Antreiber werden erschlagen, die Administration im



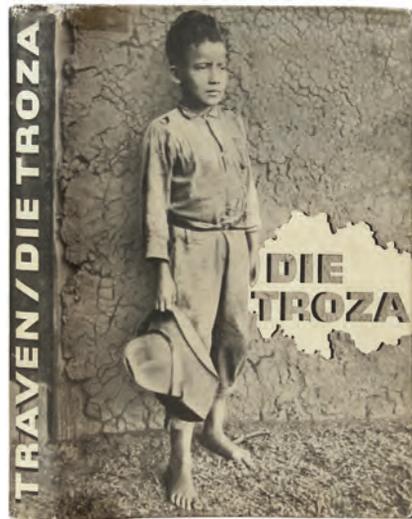
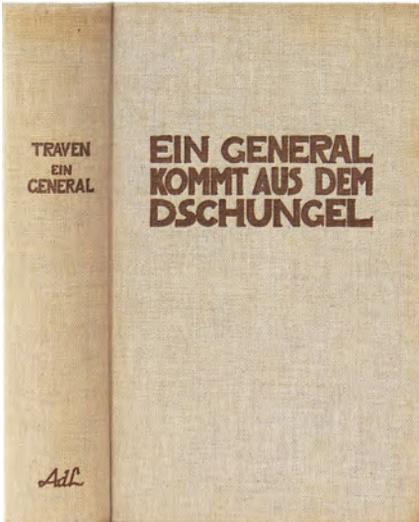
Titel-Nr. 41

Sturm genommen und angezündet. Es ist der letzte Band des Caoba-Zyklus der in der Büchergilde Gutenberg erschien. Das 1937 unter dem Titel 'Dschungelgeneral' bei der Büchergilde eingereichte Manuskript Travens wurde von der Leitung der Büchergilde als zu extrem abgelehnt und ihm zur Überarbeitung zurückgeschickt. Die Beschreibung der Formierung der aufrührerischen Indianer zu einer Rebellen-Armee und ihr Marsch in die Tiefebene von Chiapas erschien zuerst in Deutsch 1940 bei Allert de Lange in Amsterdam. Zuvor war eine schwedische Übersetzung bei Holmström in Stockholm erschienen. Traven läßt den Sieg der Peones in einer libertären Siedlung enden, der er den Namen 'Solipaz', Sonne und Freiheit gibt. Dort erfahren die Aufständischen, daß der Diktator aus der Hauptstadt geflohen ist. „Für die Mehrzahl dieser indianischen Caoba-Arbeiter, die zu neunzig Prozent Leute der Landwirtschaft waren, verdichtete sich der Begriff Libertad zum schlichten klaren Wunsche, einfach in Ruhe gelassen zu werden von allem, was sich Regierung nannte, Staatswohl, Vaterlandsliebe, Produktionssteigerung, wirtschaftliche Ausdehnung, Gehorsam, Pflichten ohne Rechte (...) Die Peones, seit Jahrhunderten an Herren, Tyrannen, Unterdrücker und Diktatoren gewöhnt, wurden in Wahrheit durch die Revolution nicht befreit, selbst dort nicht, wo die Feudalherrschaften unter den Familien der Peones in kleine Gütchen, in ejidos, aufgeteilt wurden. Sie blieben Sklaven mit dem einzigen Unterschiede, daß die Herren gewechselt hatten, daß gerissene Revolutionsführer nun die Reichen wurden...“ (Ein General kommt aus dem Dschungel, S. 13 u. 93) Der Sturz des mexikanischen Diktators Porfirio Diaz durch den General Francisco Madero 1911 führte zu einer Reihe von Machtkämpfen und militärischen Regierungswechseln, während gleichzeitig der Kampf gegen die Bauernarmeen Zapatas und Villas weitergeführt wurde.

Der Karren. Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1931. 240 S. Gr. 8°, OLn.  
Erste oder zweite Auflage (siehe Albrecht Nr. 292). Guter Zustand.

Die Regierung. Büchergilde Gutenberg, Berlin. 1931. 255 S. Gr. 8°, OLn.  
Erstausgabe, guter Zustand. 264 S. Gr. 8°, Oln.

Titel-Nr. 42



Der Marsch ins Reich der Caoba. Ein Kriegsmarsch. Büchergilde Gutenberg, Zürich - Wien - Prag. 1933. 255 S. Gr. 8°, OLn.  
Erstausgabe, guter Zustand.

Die Troza. Büchergilde Gutenberg, Zürich - Prag. 1936. 255 S. Gr. 8°, OLn. m. OU. Erstausgabe mit dem von Emil Zbinden, Bern gestalteten Schutzumschlag. Handschriftlicher Besitzvermerk im Buch, Schutzumschlag am Rücken oben und unten mit Klebestreifen hinterlegt. Insgesamt guter Zustand.

Die Rebellion der Gehenkten. Büchergilde Gutenberg, Zürich - Prag. 1936. Gr. 8°, OLn. Erstausgabe. Einband und Schnitt gering fleckig, Vorsatz gestempelt.

Ein General kommt aus dem Dschungel. Allert de Lange, Amsterdam. 1940. 416 S. 8°, OLn.  
Erstausgabe. Einband gering gebräunt, guter Zustand.

Zusammen 250,00 €

## Veröffentlichungen von und zu Traven

### 43

**BT Mitteilungen.** No. 1 – 36. (Nachdruck) Verlag Klaus Guhl, Berlin. 247 S. Gr. 8°, OKtn. 20,00 €

Von Januar 1951 bis April 1960 erschienen bei Travens Vertreter Josef Wieder in Zürich in unregelmäßiger Folge die B. T. Mitteilungen. Sie sollten eine Reaktion auf die verwirrenden Spekulationen um Traven sein, dienten aber in Wirklichkeit Traven zu einer weiteren Mystifizierung seiner Person.

### 44

**Die Büchergilde.** Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Berlin. Jahrgang 1928, Nr. 1 – 12. 8°, OBrosch. 60,00 €

Kompletter Jahrgang in Einzelheften. In einer Versandtasche der Büchergilde („Drucksache“), diese beschädigt. Enthält mehrere Beiträge von und über Traven. Guter Zustand.

Titel-Nr. 43

### 45

**Die Büchergilde.** Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Berlin. Jahrgang 1929, Nr. 1 – 12. 8°, OBrosch. 60,00 €

Kompletter Jahrgang in Einzelheften. Enthält mehrere Beiträge von und über Traven. Guter Zustand.

### 46

**Die Büchergilde.** Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Berlin. Jahrgang 1930, Nr. 1 – 12. 8°, OBrosch. 60,00 €

Kompletter Jahrgang in Einzelheften. Enthält mehrere Beiträge von und über Traven (u. a. 'Der Busch' ein neues Buch von B. Traven und die Ankündigung des Romans 'Der Karren': „Ein Weihnachtsgeschenk für den Freundeskreis der Büchergilde Gutenberg“). Guter Zustand.



47

**Die Büchergilde.** Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg, Berlin. Jahrgang 1931, Nr. 1 – 12. Gr.8°, OBrosch. 60,00 €  
Kompletter Jahrgang in Einzelheften. Enthält mehrere Beiträge von und über Traven. Guter Zustand.



Titel-Nr. 48

48

**Drehbuch.** 'Das Totenschiff' von B. Traven. Für den Film bearbeitet von H. Jacoby. Drehbuch: Hans Jacoby, Werner Jörg Lüddecke, Georg Tressler. Regie: Georg Tressler. Eine UFA – José Kohn Produktion im UFA-Filmverleih. Berlin. 1959. 229 Bll. 4°. 380,00 €  
Als Typoskript vervielfältigt. Mit dem Vermerk: Dieses Drehbuch ist Eigentum der UNIVERSUM FILM AKTIENGESELLSCHAFT und muss nach Beendigung der Aufnahmen dem Büro zurückgegeben werden. Guter Zustand. In den 30er Jahren, als sich die UFA schon für 'Das Totenschiff' interessierte, hatte Traven eine Verfilmung konsequent abgelehnt („Traven schreibt nicht, um Geld zu verdienen, Traven schreibt, um seiner Weltanschauung Ausdruck zu geben und den Arbeitern aller Länder das Rückgrat steif zu machen gegen Plusmacher von der Sorte der UFA-Leute. Ein Film 'Das Totenschiff' mit einem Happy-End – das könnte den Herrschaften so passen“ – Zeitschrift 'Die Büchergilde' Heft

6/1931, S. 191). Nach der erfolgreichen Verfilmung des 'Schatz der Sierra Madre' 1947 betrieb Traven selbst eine intensive Werbung für weitere Filmprojekte. 1957 erwarb José Kohn das Verfilmungsrecht für 'Das Totenschiff' gegen 35.000 Dollar von Traven und schloss mit der UFA einen Vertrag für den Film. Es kam zu Änderungen des Drehbuches und zum Streit um steigende Kosten für den Film. Kohn wurde von der UFA vor die Tür gesetzt, Traven annullierte die Filmrechte. Trotzdem drehte die UFA weiter. Premiere des Films war am 1. Oktober 1959 in Hamburg.

Traven spielte auch im Rampenlicht weiter Versteck und erschien als sein Vertreter Hal Croves zusammen mit seiner Frau Rosa Elena Luján bei der Premiere.

Titel-Nr. 49



49

**Schauspiel.** B. Traven's Totenschiff. Schauspiel in vier Akten von H. Croves und R. E. Lujan. Frankfurt 1955. 162 S. quer8°, OBrosch. 100,00 €  
Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt. Copyright by B.Traven, Mexico und Josef Wieder, Zürich. Das Aufführungsrecht in deutscher Sprache ist allein

zu erwerben durch: EUROPA VERLAG, Zürich. Guter Zustand. In den BT-Mitteilungen wurde schon ab 1952 mehrmals der dramatisierte Roman 'Das Totenschiff' angekündigt und hiermit erstmals öffentlich verbreitet. Hinter dem fiktiven H. Corves steht Traven selbst, Rosa Elena Luján war Travens Mitarbeiterin und seit 1957 seine Frau.

**50**

**Traven: Die weisse Rose.** 33. Fortsetzung in: Berlin am Morgen. Unterhaltungsbeilage vom 10. April 1930. 4 S. Gr. 4°. 10,00 €  
Mit Zeichnungen von Bittner.



*Titel-Nr. 51*

**51**

**Traven.** In: Die Büchergilde. Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Jahrgang 1928, Nummer 2. S. 34 - 48. 8°, OBrosch. 10,00 €  
„Dieses Heft enthält nur Beiträge unseres Mitarbeiters B. Traven. Immer wieder werden wir gebeten, Auskünfte über die Persönlichkeit des Verfassers zu geben. Wir können aber gar nichts über den Menschen B.Traven erzählen, da er es einfach verweigert, über sich selbst zu sprechen, und wir würden es auch nicht tun, weil wir wie Traven der Meinung sind, daß sich in jedem Werk der Dichter sowohl, als auch der Mensch offenbart. Trotzdem freuen wir uns aber, heute unsern Lesern zwei Beiträge Travens vorlegen zu können, die durch ihre persönlichen Bekenntnisse besonders aufschlußreich sind.“ Handschriftlicher Vermerk 'Traven' auf Titel.

**52**

**Traven über sein Buch 'Die Brücke im Dschungel'.** In: Die Büchergilde. Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Jahrgang 1929, Nummer 3. S.18 - 32. 8°, OBrosch. 10,00 €  
Handschriftlicher Vermerk 'Traven' auf Titel.

**53**

**Das neueste Werk von B. Traven 'Die weisse Rose'.** Eine mexikanische Ballade in Prosa. In: **Die Büchergilde.** Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Jahrgang 1929, Nummer 10. S. 146 - 160. 8°, OBrosch. 10,00 €  
Mit mehreren Fotos von Traven (Hacienda, Bohrturm, Maschinenhaus) Guter Zustand.

**54**

**B. Traven über seinen Roman 'Regierung'.** In: Die Büchergilde. Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Jahrgang 1931, Nummer 9. S.259 - 288. Gr.8°, OBrosch. 10,00 €  
Auszüge aus 'Die Regierung' mit Fotos von Traven.

**55**

**Traven – ein Welterfolg.** In: Die Büchergilde. Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg. Jahrgang 1931, Nummer 10. S. 290 - 320. Gr.8°, OBrosch. 10,00 €  
Werbebeitrag der die bisher erschienenen Traven-Bücher und Kurzrezensionen auflistet. Mit Zeichnungen von Schlichter. Umschlag fleckig.



Titel-Nr.56



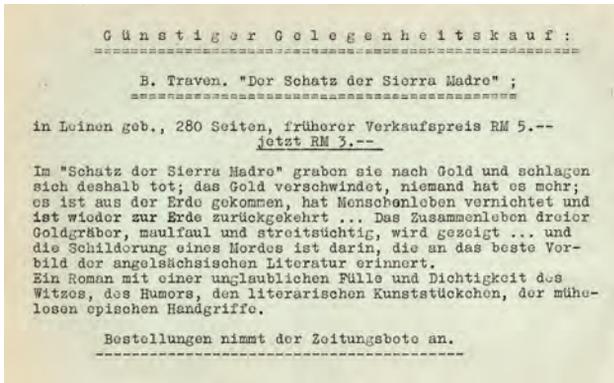
56

**Schutzumschlag für 'Die Troza'** als Muster in: Der Buchdrucker. Zeitschrift der Deutschen Bildungsvereinigung in der Tschechoslowakischen Republik. 3. Jhg. Heft 2. März/April 1936. 50,00 €  
 Kompletter, verlagsfrischer (!) Schutzumschlag

57

**Werbeblatt** (14,8 x 21 cm) für B.Traven 'Der Schatz der Sierra Madre' (Ausgabe des Buchmeister-Verlages 1932) : „Günstiger Gelegenheitskauf...früherer Verkaufspreis RM 5,- jetzt RM 3.-“ 10,00 €  
 „Im 'Schatz der Sierra Madre' graben sie nach Gold und schlagen sich deshalb tot; das Gold verschwindet, niemand hat es mehr; es ist aus der Erde gekommen, hat Menschenleben vernichtet und ist wieder zur Erde zurückgekehrt (...) Bestellungen nimmt der Zeitungsbote an.“

Titel-Nr.57



**Fotos von B. Traven**

**58**

**Ochsenkarren.** Original-Foto (Vintageprint) ca. 1927. 11,8 x 14 cm.

220,00 €

Die Aufnahme machte Traven während seiner Reisen durch Chiapas 1926. Abgedruckt wurde das Foto 1928 in 'Land des Frühlings' auf Abbildungs-Seite 57 mit der Bildbeschreibung: „Die Post in Chiapas, auf den Hochpässen der Sierra Madre, hundertfünfzig Kilometer von der Eisenbahn entfernt.“ Außerdem in Heft 11/1930 der Zeitschrift 'Die Büchergilde' als Werbung für den Roman 'Der Karren'. Rückseitig mit Stempel der 'Büchergilde Gutenberg. Berlin SW 61, Drei-bundstrasse 5' und verschiedenen Bearbeitungsnotizen in Blei und Buntstift. Guter Zustand.



Titel-Nr. 58

**59**

**Portrait eines Indianers.** Original-Foto (Vintageprint) ca. 1927. 11,1 x 8,8 cm.

150,00 €

Die Aufnahme machte Traven während einer seiner Reisen durch Chiapas 1926 - 1928. Abzug vermutlich für eine Veröffentlichung bei der Büchergilde. Rückseitig mit Bearbeitungsvermerken z.T. in Englisch. Obere rechte Ecke mit kleiner Knickspur außerhalb der Fotografie. Guter Zustand.

Titel-Nr. 59



Titel-Nr. 60





Titel-Nr. 61



Titel-Nr. 62

**60**

**Seitliches Portrait eines Indianers.** Original-Foto (Vintageprint) ca. 1927. 11,3 x 8,8 cm.

150,00 €

Die Aufnahme machte Traven während einer seiner Reisen durch Chiapas 1926 - 1928. Abzug vermutlich für eine Veröffentlichung bei der Büchergilde. Guter Zustand.

**61**

**Traven im Chiapas Dschungel.** Späterer Abzug mit beiliegendem Original-Negativ. 1926. 17,7 x 12,7 cm. (Negativ 10,2 x 7,6 cm)

200,00 €

Traven hatte im Sommer 1926 als norwegischer Fotograf 'Traven Torsvan' an der Expedition des Archäologen Enrique Juan Palacios nach Chiapas teilgenommen. Abgebildet bei Guthke auf S. 295.

**62**

**Traven als Student.** Späterer Abzug mit beiliegendem Original-Negativ. 1926. 12,7 x 17,7 cm. (Negativ 6 x 5 cm)

180,00 €

'Traven Torsvan' hatte 1927 - 1929 an der Universidad Nacional de México Kurse in spanischer Sprache und mexikanischer Kulturgeschichte belegt. Abgebildet bei Guthke auf S. 287.

**63**

**Traven mit Begleiter in San Christobal.** Späterer Abzug mit beiliegendem Original-Negativ. 1926/27. 12,7 x 17,7 cm. (Negativ 16,7 x 11,7 cm)

200,00 €

Abgebildet bei Guthke auf S. 294.

**64**

**Travens Ford.** Späterer Abzug mit dem Original-Negativ. 1926. 12,7 x 17,7 cm. (Negativ 8 x 11,8 cm)

150,00 €

Travens Auto von ihm selbst fotografiert. Negativ am linken Rand beschädigt.

**65**

**Troza-Motiv (indianische Arbeiter im Sägewerk).** Späterer Abzug mit beiliegendem Original-Negativ. 1926. 12,7 x 17,7 cm. (Negativ 8 x 10,5 cm)

200,00 €

Traven hatte sich 1930 als Ingenieur 'B. T. Torsvan' unter dem Vorwand die Holzfällerei zu studieren, auf der Rancho El Real einquartiert. Sie gehörte der Familie Bulnes, die die umliegenden Caoba-Wälder ausbeutete. „Wochenlang durchforschte der Ingenieur B. T. Torsvan die Gegend zwischen El Real und Santa Clara bis längs des Rio Usumacinta, photographierte und notierte wichtige Fakten über Land und Leute und historische Ereignisse.“ (Recknagel S. 214)



Titel-Nr. 63



Titel-Nr. 64



Titel-Nr. 65

H. Joh. Schönherr  
Gottschall Str. 3, I  
Leipzig N22  
Germany



Editiones in  
Av. 5 de may  
Mexico

Sehr geehrt

CORREO AEREO - VIA AIR MAIL

B. Traven, Ihnen zu

Verhandlung

berühren wegen. Nicht nur

stammen irgendwelche Rechte an seinen Arbeiten

verbleibt Ihnen ausdrücklich, irgend eines seiner Bücher oder zu

setzen zu lassen oder zu veröffentlichen oder zu drucken oder zu

verbreiten, ganz gleich in welcher Form. Ausserdem verlangt er

von Ihnen, dass Sie umgehend alle die Exemplare der beiden

Bücher, die von Ihnen unberechtigtweise veröffentlicht wurden

und als gestohlen angesehen werden, von Markt zurückziehen.

B. Traven ist nicht erstunken darüber, dass Sie, trotz des Brie-

fes, den er Ihnen schrieb, dennoch versuchen, mit ihm zu unter-

handeln. Er ist daraus nicht erstaunt, weil ihm Ihr neuer Vor-

schlag nur beweist, wie recht er hatte, als er Sie in seinem

Briefe als ein ganz schabiges und erbärmlich niedriges Book

besitzhabe. B. Traven noch in einem Departement der

Regierung tätig war. B. Traven wird Sr. Chaves eine Abschrift

sendete und der gewisse Sr. Chaves dankte und wie niedrig er Sie einschätzt.

man B. Traven von Ihnen ausdrücklichen Ablehnung Ihren Vorschlag

Sollten Sie trotz dieser ausdrücklichen Ablehnung Ihren Vorschlag

dennoch versuchen, auch weiterhin Bücher der mexikanischen Rege-

lung zu verbreiten, so wird er den Sachverhalt der mexikanische-ameri-

kanische und zugleich der Liga mexikanischer und latein-ameri-

kanischer Autoren vorlegen und er wird mit allen Mitteln anstre-

ben, dass Ihr Geschäftsbetrieb, auf alle Fälle in Mexiko, unzug-

änglich gemacht wird. Nicht nur verbreiten Sie gestohlene Bücher,

sondern Verkauf in Mexiko auf Grund der Gesetze verfolgt und be-

straft wird, sondern ausserdem haben Sie sich auch der dokumen-

tarischen Fälschung des Namens und der Nationalität des B. Traven

schuldig gemacht, zum Zweck, Ihren Profithunger zu sättigen.

von mehr ist, Sie haben auf den Umschlägen und in Zeitungs-Noti-

zen gemeine Lügen über B. Traven verbreitet, ebenfalls zum

Zwecke eines höheren Geschäftsgewinns. B. Traven hat bereits

vor einiger Zeit diese Angelegenheit dem Copyright-Amt in Fran-

ken vorgelagt und bei jenen Amt vor Ihnen und Ihren Ges-

chäftstricks gewarnt. Gleichfalls hat er mehreren mexikani-

sehen Autoren von Ihnen berichtet und eine Kritik, die vor

in nächsten Jahre  
in, können. Glorreiches  
wundervolle Bücher  
liter gewahrt, frei  
we, und reich an  
halten, Gesichtern,  
Fluss-Weir, Sonnen-  
den, denn denke ich  
es was las, das so  
? Vielleicht ist es  
dennoch war der  
möglich, dass ich  
ich als Junge um  
Geschichten  
sich den  
jenes Tage, dass  
bei der Idee des  
dem Deutsch  
ich ihrem Leben  
schiffen. Denn  
und wenn er  
s Blut ruhens,  
dem letzten  
nachricht von  
kamen wir  
so den  
Zeit haben,  
wetter!

vergessen werden, einige  
Zweck, als dass jene unvergänglichen Seiten  
finden und deren Klang die Menschen, die diesen Klang einmal  
erfasst haben, nicht mehr vergessen können.

Mit grosser Hochachtung

B. Traven.

Not by German Ship, Fla. 3.

Ernest Preetzang, Esq.  
c/o Buchergilde Gutenberg  
2 Morgarten Str.  
Zurich 4  
Switzerland - Suiza

Please, forward:



Leipzig 11.3.37

## **Original-Briefe von B. Traven**

## Briefe von B. Traven

66

### ***Sie aufrichtig schätzender und verehrender B. Traven***

Ganzseitiger maschinengeschriebener Brief an Ernest (!) Preczang in Berlin mit handschriftlicher Unterschrift in Blei. Datiert 12. Juni 1929.

26,9 x 21,7 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Falts Spuren durch Versand. 4.000,00 €

Sehr geehrter Herr Preczang:

Herr Eric Knauf schreibt mir, dass er in den Urlaub gegangen sei und dass Sie ihn vertreten und also dort in der Büchergilde anzutreffen sind.

Das gibt mir Gelegenheit, Ihnen eine Zeile zu schreiben und Ihnen meinen Gruss zu senden.

Meinen Gruss an Sie möchte ich dadurch vertiefen, dass ich Ihnen ein kleines Geschenk übersende

'Monografia de las escuelas de pintura al aire libre' (Bericht der Freiluft-Malschule für Kinder in Mexico) herausgegeben von der mexicanischen Regierung (...)

In meinem Buche 'Kunst der Indianer', das vielleicht von der Büchergilde Gutenberg herausgebracht wird, habe ich über die Kunst des indianischen Kindes viel gesagt, um die Bilder der Kinder in ihrem wirklichen Werte erfassen zu können.

Es ist mir eine wahrhafte Freude, Ihnen dieses kleine Geschenk machen zu dürfen.

Beste Grüsse von Ihrem Sie aufrichtig schätzenden und verehrenden B. Traven.

Der sozialdemokratische Journalist Erich Knauf (1895 - 1944) hatte Preczang nach einer kurzen Interimszeit von Schönherr 1928 als Cheflektor der Büchergilde abgelöst. Der Brief zeigt die besondere Freundschaft Travens zu seinem literarischen Entdecker. Mit vollem Namen hat Traven nur in der Anfangszeit signiert, dann mußte ein handschriftliches „T.“ genügen. Aus Angst vor Enthüllungsjournalisten und auch Fälschern seines Werkes hat Traven später ganz auf Unterschriften und sogar handschriftliche Korrekturen verzichtet.

Mexico City: June 12, 1929.

Sr. Ernest Preczang  
 Buchergilde Gutenberg  
 Berlin SW 61.

Sehr geehrter Herr Preczang:

Herr Eric Kneuf schreibt mir, dass er in den Urlaub gegangen sei und dass Sie ihn vertreten und also dort in der Buchergilde anzutreffen sind.

Das gibt mir Gelegenheit, Ihnen eine Zeile zu schreiben und Ihnen meinen Gruss zu senden.

Meinen Gruss an Sie moechte ich dadurch vertiefen, dass ich Ihnen ein kleines Geschenk uebersende

Monografia de las escuelas de pintura al aire libre

(Bericht der Freiluft-Malschulen fuer Kinder in Mexico)

herausgegeben von der mexicanischen Regierung, Unterrichts-Ministerium.

Vor einiger Zeit habe ich das Buch in die Bibliothek der Buchergilde Gutenberg als Geschenk gesandt, die Buchergilde hat also ein Exemplar.

Dieses Exemplar dahingegen wollen Sie bitte als ein Privat-Geschenk an Sie personally ansehen.

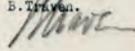
Ich hoffe, es wird Ihnen viele Freude machen, umsoehr wenn Sie es daheim in Ruhe durchsehen und geniessen koennen.

In meinem Buche "Kunst der Indianer", das vielleicht von der Buchergilde Gutenberg herausgebracht wird, habe ich ueber die Kunst des indianischen Kindes viel gesagt, um die Bilder der Kinder in ihrem wirklichen Werte erfassen zu koennen.

Es ist mir eine wahrhafte Freude, Ihnen dieses kleine Geschenk machen zu duerfen.

Beste Gruesse von Ihrem Sie aufrichtig schaeetzenden  
 und verehrenden

B. Traven.



**67**

***Die werden doch nicht etwa Strandgut räubern?***

Zwei kleine maschinengeschriebene Briefe an Ernst Preczang, einer mit handschriftlichem „T.“ als Unterschrift, datiert 24. Januar 1926, der zweite handschriftlich (von Preczang ?) datiert 19.11.25.

8,8 x 21,4 und 11,5 x 21,4 cm. Gelocht.

1.000,00 €

Sehr geehrter Herr Preczang:

Hier sende ich Ihnen die kleine Skizze für Ihre Zeitschrift. Ich hoffe dass sie zur Zeit kommt und dass sie Ihnen und den Lesern gefällt. Sollte sie nicht das sein, was sie benötigen, dann versuchen Sie, dass sie wo anders untergebracht wird. Aber bei Ihnen würde ich sie am liebsten sehen, weil sie 'Biographie' ist.

Grüssend!

B.Traven

Herr Preczang,

Der Schriftleiter des 'Buch für Alle', der vor einiger Zeit einen Aufsatz von mir erwarb, teilt mir in einem Schreiben so beiläufig mit, dass er (in – handschriftlich eingefügt) deutschen Zeitungen und Zeitschriften Arbeiten von mir sehe. Von diesen Arbeiten weiss ich nichts. Es sind zwar eine Anzahl kleiner Aufsätze bei deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die nichts zurückschicken, aber von einer Annahme, haben diese Zeitungen mir nichts mitgeteilt. Die werden doch nicht etwa Strandgut räubern? Sollten Sie etwas gesehen haben oder etwas sehen, bitte, teilen Sie es mir doch gelegentlich mit. Ich sehe nie eine deutsche Zeitung oder eine deutsche Zeitschrift und ich kann deshalb mit den Wegelagerern kein Wörtlein reden.

T.

Der proletarische Schriftsteller Ernst Preczang (1870 - 1949) war von 1924 bis 1927 Lektor der Büchergilde Gutenberg, später unterstützte er die gewerkschaftliche Buchgemeinschaft nebenberuflich als literarischer Berater.

24. 1. 26.

(2)

Tampico, Januar, 24, 1926.

Die Medizin

Sehr geehrter Herr Preczang:

Hier sende ich Ihnen die kleine Skizze fuer Ihre Zeitschrift. Ich hoffe, dass sie zur Zeit kommt und dass sie Ihnen und den Lesern gefaellt.

Sollte sie nicht das sein, was Sie benoetigen, dann versuchen Sie, dass sie wo anders untergebracht wird. aber bei Ihnen wuerde ich sie am liebsten sehen, weil sie "Biographie" ist.

Tampico, Mexico  
Apdo 1208.

Gruessend!

B. Traven.

XIII

19. 11.

25

Traven

Herr Preczang,

Der Schriftleiter des "Buch fuer alle", der vor einiger Zeit einen Aufsatz von mir erwarb, teilt mir in einem Schreiben so beilaeufig mit, dass er deutschen Zeitungen und Zeitschriften Arbeiten von mir zu sehe. Von diesen Arbeiten weiss ich nichts. Es sind zwar eine Anzahl kleiner Aufsätze bei deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die nichts zurueckschicken, aber von einer Annahme, haben diese Zeitungen mir nichts mitgeteilt. Die werden doch nicht etwa Strandgut rausubern? Sollten Sie etwas gesehen haben oder etwas sehen, bitte, teilen Sie es mir doch gelegentlich mit. Ich sehe nie eine deutsche Zeitung oder eine deutsche Zeitschrift und ich kann deshalb mit den Wegelagerern kein Wortlein reden.  
T.

X  
Mexico; February 1, 1937.

Sr. Ernest Preczang  
Zurich

Sehr geehrter Herr Preczang:

Seit einiger Zeit habe ich darueber gedacht, wie ich Ihnen eine Freude bereiten koennte im Hinblick auf die zehn Jahre unseres Bekantseins. Ich danke Ihnen zuerst einmal fuer die beiden so wertvollen Aufsätze, die Sie schrieben, um fuer meine Arbeiten Interesse und Verstaendnis unter den Lesern und Buchfreunden im Schweizerlande zu gewinnen. Ich meine den aufschlussreichen Aufsatz in der "Buchergilde" und den so verstaendnisvoll und, ich moechte sagen, liebevoll geschriebenen Aufsatz in einer Zeitung in Basel. Ich wuenschte, ich koennte Ihnen ein schwerwiegendes Geschenk machen, etwa eine Reise nach Ausland, oder nach America, oder wenigstens Aegypten und Griechenland. Der Grund, warum ich das nicht kann, ist schlicht und einfach darin zu suchen, dass ich heute, nach zehn Jahren, meine Bucher wohl in fuenfzehn Sprachen gedruckt und veroeffentlicht finde, jedoch materiell und finanziell betrachtet, ich mich auf derselben Stufe befinde wie in dem Jahre, als mein erstes Buch in Deutschland veroeffentlicht wurde. Genau besehen befindet sich vor meinen wirtschaftlichen Verhaeltnissen ein Minus Zeichen, denn ich habe eine ganz eruebliche Schuldenlast, in americanischen Dollars, meinem zu erwartenden Einkommen aufgebuerdet, verursacht durch die Reisen, die notwendig waren, meine Bucher zu schreiben. Ich vermute, dass ich Ihnen, der Sie mehr Bucher veroeffentlicht haben, als ich, naeheres nicht sagen brauche hinsichtlich der Riessensummen, die Authoren von Buchern, wie sie die Buchergilde Gutenberg veroeffentlicht, verdienen. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass ich vielleicht doch eines Tages einmal einen solchen guten Zug tun kann, dass es mir moeglich ist, Ihnen eine der angedeuteten Reisen zum Geschenk zu machen. Denn Ihnen eine Reise zu schenken habe ich seit mehreren Jahren im Sinn.

Da es aber nun, der erwahnten Umstaende wegen, nicht durchfuhrbar ist, Ihnen etwas zu schenken, das ich Ihnen gern schenken moechte, muss ich mich damit begnuegen, Ihnen das zu schenken, was ich schenken kann. Das ist, in diesem Falle, eines der schoensten und eines der mir liebsten Stuecke aus meiner Sammlung, die gegenwaertig kistenweise nach Zurich geht fuer den Aufbau der Buchergilde Gutenberg.

Das Geschenk fuer Sie befindet sich in Kiste # 16, die vor zwei Tagen an Herrn J. Wieder abgeschickt wurde. Es ist ein alt-indianischer Gott, Civilisation der Tolteken, aus der Heiligen Stadt der Tolteken, Teotihuacan. Es gelang mir von den indianischen Antdeckern diesen Gott zu erwerben, ehe die Leitung des National Museums davon der Antdeckung oder Auffindung Kenntnis erhielt. Das Alter ist schwer festzustellen, weil die Tolteken lange vorher abgewandert waren, ehe die aztekischen Staemme in jenes Hochtal einzogen und die Tempel bereits unter dicken Erdschichten verborgen waren. Aber der Gott kann wohl mehr als zweitausend Jahre alt sein; unzweifelhaft aber diente er als Haus-Gott bereits vor dem zehnten Jahrhundert. Es ist ein besonders schoenes, gut-erhaltenes und sehr seltenes Stueck alt-indianischer religioeuser Kunst.

Ich freue mich, Ihnen dieses Geschenk machen zu koennen.

Mit groesster Hochachtung

B.Traven.

68

**Not by German Ship, Please**

Ganzseitiger maschinengeschriebener Brief an Ernst Preczang in Zürich. Dated 1. Februar 1937. Beiliegend der gelaufene Briefumschlag.

28,3 x 21,8 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Faltsuren durch Versand. Briefumschlag mit kleinem Textverlust durch Lochung. 3.800,00 €

Sehr geehrter Herr Preczang:

Seit einiger Zeit habe ich darüber gedacht, wie ich Ihnen eine Freude bereiten könnte im Hinblick auf die zehn Jahre unseres Bekantntseins. Ich danke Ihnen zuerst einmal für die beiden so wertvollen Aufsätze, die Sie schrieben, um für meine Arbeiten Interesse und Verständnis unter den Lesern und Buchfreunden im Schweizerlande zu gewinnen. Ich meine den aufschlussreichen Aufsatz in der Büchergilde und den so verständnisvoll und, ich möchte sagen, liebevoll geschriebenen Aufsatz in einer Zeitung in Basel. Ich wünschte, ich könnte ihnen ein schwerwiegendes Geschenk machen, etwa eine Reise nach Russland, oder nach America, oder wenigstens Egypten und Griechenland. Der Grund, warum ich das nicht kann, ist schlicht und einfach darin zu suchen, dass ich heute, nach zehn Jahren, meine Bücher wohl in fünfzehn Sprachen gedruckt und veröffentlicht finde, jedoch materiell und finanziell betrachtet, ich mich auf derselben Stufe befinde wie in dem Jahre, als mein erstes Buch in Deutschland veröffentlicht wurde. Genau besehen befindet sich vor meinen wirtschaftlichen Verhältnissen ein Minus Zeichen, denn ich habe eine ganz erhebliche Schuldenlast, in americanischen Dollars, meinem zu erwartenden Einkommen aufgebürdet, verursacht durch die Reisen, die notwendig waren, meine Bücher zu schreiben. (...)

Da es aber nun, der erwähnten Umstände wegen, nicht durchführbar ist, Ihnen etwas zu schenken, das ich Ihnen gerne schenken möchte, muss ich mich damit begnügen, ihnen das zu schenken, was ich schenken kann. Das ist, in diesem Falle, eines der schönsten und eines der mir liebsten Stücke aus meiner Sammlung, die gegenwärtig kistenweise nach Zürich geht für den Aufbau der Büchergilde Gutenberg. (...)

Es ist ein besonders schönes, guterhaltenes und sehr seltenes Stück alt-indianischer religiöser Kunst. Ich freue mich, Ihnen dieses Geschenk machen zu können.

Mit grösster Hochachtung

B.Traven.

Briefumschlag mit dem Vermerk „Not by German Ship, Please“.

Der im Mai 1933 in die Schweiz emigrierte Ernst Preczang übernahm sofort die literarische Leitung der in eine selbständige Genossenschaft umgewandelten dortigen Zweigstelle der Büchergilde Gutenberg. Er legte aber schon im Herbst 1933 wegen Meinungsverschiedenheiten über deren Ausrichtung seine Mitarbeit niederlegte.

69

**Die amerikanischen Ausgaben sind bedeutend besser als die deutschen**

Maschinengeschriebener Brief (2 Seiten) an die Büchergilde Zürich. Datiert 8. Januar 1938.

28,1 x 21,4 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Falts Spuren durch Versand. Randanstreichungen. 2.000,00 €

Sehr geehrter Herr Wieder:

Ihr Schreiben, Nov. 30, 1937, klärt die Angelegenheit mit der Volksausgabe des 'Totenschiff' in Czechisch besser als frühere Briefe. Sie handeln durchaus richtig, wenn Sie jeden Verlag vermeiden, der verdächtig erscheint, und insbesondere jeden, der unbedeutend erscheint. (...)

Beraten Sie, ob nicht der Versuch gemacht werden könnte, den 'Schatz' aus dem americanischen ins Deutsch zu übersetzen. Die americanischen Ausgaben sind bedeutend besser als die deutschen, in jeder Hinsicht. Die Bücher würden ein völlig neues Interesse wecken. Selbst jene Mitglieder, die bereits die Bücher besitzen, würden wahrscheinlich reges Verlangen zeigen, auch die americanischen zu erhalten.(...) Da 'Der Schatz' auf alle Fälle neu gedruckt werden muss, handelt es sich nur um die Übersetzungs-Kosten. Zeigt dieser erste Versuch einen Erfolg, könnte später auch 'Das Totenschiff' aus dem americanischen übersetzt werden. (...)

Mit meinen englischen Verlegern ist es nun doch endlich zum Bruch gekommen. Ich sandte Ihnen 'Die Brücke im Dschungel' im Original, das ist in der americanischen Schrift, ein. Sie erbleichten so heftig, dass sie mich dauernd in Acht und Bann erklärten, und jede fernere Verbindung mit mir ablehnten. Wie ich überhaupt je zu diesen Verlegern, die zu den konservativsten englischen Verlegern gehören, kommen konnte, weiss ich immer noch nicht. (...)

Mit grösster Hochachtung

B.Traven

Josef Wieder (1896 - 1960) leitete seit 1927 die Verwaltung der Züricher Geschäftsstelle der Büchergilde Gutenberg. Nach der Übernahme der Berliner Büchergilde durch die Nazis wurde auf Initiative Wieders im Mai 1933 eine eigenständige Schweizer Büchergilde als Genossenschaft gegründet. Traven ernannte Wieder zum alleinigen Vertreter seiner Rechte in allen europäischen Ländern, ausgenommen Großbritannien.

Mexico; January 8, 1938.

Buchergilde Gutenberg  
Zurich.

Sehr geehrter Herr Wieder:

Ihr Schreiben, Nov. 30, 1937, klärt die Angelegenheit mit der Volksausgabe des "Totenschiff" in Czechisch besser als fruehere Briefe. Sie handeln durchaus richtig, wenn Sie jeden Verlag vermeiden, der verdachtig erscheint, und insbesondere jeden, der unbedeutend ist. Jeder Verlag, also auch der Kruh-Verlag, verliert frueher erworbene Rechte, wenn er auf Briefe nicht antwortet, weil Sie dann mit Recht annehmen muessen, dass er kein Interesse hat. Es scheint mir, dass der "Lidova Kultura" wohl der bessere der Verleger ist, die in Frage kommen. Darum lehnen Sie ganz entschieden die verbilligte Volks-Ausgabe ab.

Ich wuerde raten mit der Neu-Auflage des "Schatz" und ~~mit~~ die "Weisse Rose" etwas zu warten, um den neuere meiner Bucher vorlaeufig den Vorzug zu geben. Senden Sie mir je ein Buch der letzten Drucke dieser beiden Bucher zum Durchsehen; senden Sie verletzte oder ~~xxxxxx~~ staubte Exemplare, die zerschnitten werden koennen, wenn noetig. Vielleicht empfiehlt es sich, nicht nur fuer "Schatz" sondern auch fuer "Weisse Rose" Bilder beizufuegen. Schreiben Sie mir, wieviele Bilder Sie in jedem Buche aufnehmen wollen. Ich sende dann etwa ein Viertel mehr, um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich die besten auszusuchen.

Ich moechte nun einen anderen Vorschlag machen, der vielleicht guenstige Erfolge erzielen koennte. Es ist der: Bersten Sie, ob nicht der Versuch gemacht werden koennte, den "Schatz" aus dem americanischen ins Deutsche zu uebersetzen. Die americanischen Ausgaben sind bedeutend besser als die deutschen, in jeder Hinsicht. Die Bucher wuerden ein voellig neues Interesse erwecken. Selbst jene Mitglieder, die bereits die Bucher ~~besitzen~~ besitzen, wuerden wahrscheinlich reges Verlangen zeigen, auch die americanischen zu erhalten. Es wuerde hier eine Extra-Ausgabe an Kosten fuer die Uebersetzung entstehen, aber ich bin ueberzeugt, diese Kosten wuerden bald hereinkommen. Da "Der Schatz" auf alle Faelle neu gedruckt werden muss, handelt es sich nur um die Uebersetzungs-Kosten. Zeigt dieser erste Versuch einen Erfolg, koennte spaeter auch "Das Totenschiff" aus dem americanischen uebersetzt werden.

Es ist eine merkwuerdige Erscheinung, dass "Die Baumwollpflucker" die geringste Nachfrage aufweisen, obgleich dies das Buch ist, das Herr Ernest Prezczang veranlasste, den Author zur Miterbeit einzuladen. Nichts anderes als dieses Buch, und nur die ersten vier Kapitel waren Herr Ernest Prezczang bekannt, als er seinen Brief schrieb.

Mit meinen englischen Verlegern ist es nun doch endlich zum Bruch gekommen. Ich sendte ihnen "Die Bruecke im Dschungel" im Original, das ist in der americanischen Schrift, ein. Sie erlaechten so heftig, dass sie mich dauernd in Acht und Bann erklaerten, und jede fernere Verbindung mit mir ablehnten. Wie ich ueberhaupt je zu diesen Verlegern, die zu den konservativsten englischen Verlegern gehoeren, kommen konnte, weiss ich immer noch nicht. Einer der Teilhaber, der auf meine Bucher beharrte, wurde von den uebrigen drei Teilhabern ueberstimmt, und er trat aus dem Unternehmen aus. Von "Der Karren" verkauften die Leute im ganzen Britischen Reich weniger als tausend, von "Regierung" weniger als fuenfhundert, und wie ich heute weiss, war der Verkauf so gering nicht etwa

Mexico; March 12, 1936.

Buchergilde Gutenberg  
Zurich

Sehr geehrter Herr Wieder:

Was fuer ein schneebiges und dreckiges Juden-Gesindel die Banditen des Iman in Buenos Aires und mit Nebengeschäft in Mexico sind, geht daraus hervor, dass diese Gesellschaft trotz der Briefe, die ich ihnen schrieb, voll von meinen Meinungen, die "Bruecke" hier nun gar verkaufen als Fremde oder Preis fuer die Leser eines gross-kapitalistischen und faschistischen Blattes in Mexico. Es wird also mit Hilfe eines meiner Besucher die Verbreitung einer faschistischen Tages-Zeitung gefordert. Jeder Leser jener Zeitung "El Universal", der zwei Coupons, ausgeschnitten aus zwei verschiedenen Nummern des "El Universal" einsendet erhaelt "Die Bruecke" fuer \$1.69 anstatt fuer \$2.50. Abgesehen von allem andern allein schon aus dieser Tatsache, dass hier das Buch in Ramsch und in Mengen verkauft wird, geht hervor, dass diese juedischen Piraten wieder gelogen haben, als sie erklarten, die Auflage sei nur 3000. Waere die Auflage wirklich nur 3000 so muesste sie vor einem Jahr bereits voellig ausverkauft gewesen sein.

Ich moechte nun dringend wuenschen, dass Sie den Schweizer General Consul in Mexico ersuchen, in Ihrem und in des Author's Auftrage sowohl den Zeitungsverlag "El Universal" wie auch den Zeitungsverlag "El Universal Grafico" (dieses Blatt ist ein Ableger des "Universal" und als Scandalblatt bekannt) aufzufordern, den Verkauf des Buches "Un Puente en la Selva" von B.Traven sofort einzustellen, weil das Buch eine gestohlene Ausgabe ist, vom Author nicht authorisiert und ohne Erlaubnis des Verfassers und der Eigentuer an den Rechten des Buches gedruckt wurde. Der Verkauf eines Buches, dessen Druck vom Verfasser nicht genehmigt wurde, ist nach den mexicanischen Gesetzen verboten und wird verfolgt. Schreiben Sie Ihrem Consul, dass er den "El Universal" bittet, den Verkauf und die Reclame fuer das Buch einzustellen, weil er, ~~xxxxxxx~~ der Consul, es sehr bedauern wuerde, die "Relaciones" (Ministerium des Aeusseren) von diesem Bruch anerkannter Autoren Rechte ~~xxxxxxxxxxxx~~ zu unterrichten.

Mit groeasster Hochachtung

B.Traven.

70

**Ich warne Sie, sich an den Werken B. Travens zu vergreifen**

Maschinengeschriebener Brief (2/3 Seite) an die Büchergilde Gutenberg, Zürich.  
Datiert 12. März 1938.

28,1 x 21,4 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Querfaltung. Am linken unteren Rand etwas knittrig. Vier Worte unterstrichen. 1.500,00 €

Sehr geehrter Herr Wieder:

Was für ein schäbiges und dreckiges Juden-Gesindel die Banditen des Iman in Buenos Aires und mit Nebengeschäften in Mexico sind, geht daraus hervor, dass diese Gesellschaft trotz der Briefe, die ich ihnen schrieb, voll von meinen Meinungen, die 'Brücke' hier nun gar verkaufen als Prämie oder Preis für die Leser eines gross-kapitalistischen und faschistischen Blattes in Mexico. (...) Ich möchte nun dringend wünschen, dass Sie den Schweizer General Consul in Mexico ersuchen, in Ihrem und des Autors Auftrage sowohl den Zeitungsverlag 'El Universal' wie auch den Zeitungsverlag 'El Universal Grafico' (dieses Blatt ist ein Ableger des 'Universal' und als Skandalblatt bekannt) aufzufordern, den Verkauf des Buches 'Un Puente en la Selva' por B.Traven sofort einzustellen, weil das Buch eine gestohlene Ausgabe ist, vom Autor nicht autorisiert und ohne Erlaubnis des Verfassers und der Eigentümer an den Rechten des Buches gedruckt wurde. (...)

Mit grösster Hochachtung,

B.Traven

Beiliegend der Durchschlag eines zweiseitigen, maschinengeschriebenen Briefes der Büchergilde Zürich / Josef Wieder, datiert 13. Januar 1938 an 'Ediciones IMAN' in Mexico: „Ich, als der autorisierte Vertreter B. Travens, warne Sie hiermit noch einmal nachdrücklichst, sich an den Werken B. Travens zu vergreifen. Ich habe Sie bereits schon telegrafisch davon unterrichtet, dass B.Traven ihnen alle und jede Rechte an seinen Büchern verweigert.“ Beachtenswert ist die antisemitische Konnotation dieses Briefes. Schon in einem Brief an die NS-Büchergilde (!) gegen seinen Mißbrauch durch die neuen Machthaber hatte Traven von „jüdischer Habgier, unbeschränkt von irgendwelcher Moral und Gesinnung, wie ihre jüdische Verkaufswut“ gesprochen (zitiert nach Michel L. Baumann in: Text und Kritik, Heft 102). Die wiederholte Verwendung dieser Stereotype von skrupellosen, raffgierigen Juden, lassen den Brief an die NS-Gilde nicht als polemischen „Ausrutscher“ erscheinen, sondern verweisen wirklich auf fest verwurzelte antisemitische Vorstellungen in dem sonst so libertär eingestellten Marut / Traven. Baumann behauptet sogar, „daß das antisemitische Gedankengut des 'Ziegelbrenner' und des 'Offenen Briefes' von 1933 auch in B. Travens Buch über Mexiko und in zwei seiner Romane vorzufinden ist“. (Text und Kritik, S. 37)

71

**Österreich wird für die Büchergilde nun völlig verloren sein – Enteignung der Oil-Companies in Mexico**

Maschinengeschriebener Brief (1¼ Seite) an die Büchergilde Zürich, datiert 29. April 1938.

28,1 x 21,4 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Querfalztung. Oberer linker Rand mit Spuren einer Büroklammer. 2.000,00 €

Sehr geehrter Herr Wieder:

Bis heute ist weder die Verrechnung des vierten Viertel Jahres 1937 noch die des ersten Viertel Jahres 1938 hier angekommen. Aus diesem Grunde weiss ich nicht, wie viel ich zu meinen Lasten oder zu meinen Gunsten dort habe. Ich möchte nun das Geld, das Sie mir jeden Monat schicken, noch mehr herunter setzen, um zu verhindern, dass ich zu sehr in Schulden bei der B. G. gerate. Österreich wird für die B.G. nun auch völlig verloren sein, denn aus mex. Zeitungen lese ich, dass dort alle Bibliotheken nach deutschem Beispiel versäubert werden. Vor mehr als zwei Jahren schrieb ich Ihnen, dass Sie sich vorbereiten sollten für einen Ausfall von seiten Österreich. Selbst Czechoslovakia ist auch nicht mehr ganz sicher, auf alle Fälle so weit die deutschen Gegenden in Betracht kommen. Aus allen diesen Gründen rechne ich damit, dass ich eine Vermehrung meiner Einnahmen dort nicht zu erwarten habe. Darum möchte ich die Summe, die Sie jeden Monat schicken, heruntersetzen so lange bis wir im Conto so ungefähr gleich stehen. Es wäre mir darum günstig, wenn Sie am 1. Juni 1938 nicht SFr 350,- senden, sondern SFr 1000,-. Dann schicken Sie kein Geld weiter in den Monaten Juli, August, September. In dieser Weise erhalte ich für die Monate Juni, Juli, August, September je nur SFr 250,-. Wenn ich von Ihnen SFr 1000,- im Voraus für die vier Monate bekommen kann, wird es mir leichter, mich auf die verminderte Summe einzustellen. (...)

Infolge der Enteignung der Oil Companies in Mexico sind alle Preise, die in den letzten Jahren bereits ungemein hoch waren, um fünfzig, achtzig, in vielen Dingen um zweihundert Prozent in die Höhe gegangen. (...)

Ich persönlich habe mich bis jetzt nicht davon überzeugen können, dass es sich bei dieser Enteignung der Oil Companies um eine Handlung im Sinne des Socialismus oder Communismus handelt. Ich vermute es handelt sich um ein gewaltiges Manöver ganz anderer Art, und dass diese Handlung einen sozialistischen Anstrich erhalten hat lediglich um die Arbeiter hier zu verkleistern. Die Arbeiter in den Oil Feldern erhalten heute nur die Hälfte ihres Lohnes gegenüber was sie früher erhielten, und es wird ihnen gesagt, dass sie im Interesse des Volkswohls diese Opfer für eine Zeit bringen müssen. Es klingt für mich ganz wie die „Butter für Kanonen“ des Goebbels. (...)

Mit grösster Hochachtung

B. Traven

Am 18. März 1938 verstaatlichte der mexikanische Präsident Lázaro Cárdenas (1934 bis 1940) die Ölindustrie, die bis dahin in US-amerikanischem, britischem und niederländischem Besitz war. Cárdenas hatte sich 1911 als junger Offizier an der mexikanischen Revolution beteiligt und beanspruchte mit seiner Partei der nationalen Revolution die Umsetzung der schon 1917 im Entwurf der mexikanischen Verfassung vorgesehenen Reformen. Er nahm antifaschistische Flüchtlinge aus Europa auf und verurteilte als einziges Land (von 17 Mitgliedern des 'Völkerbundes') am 19. März 1938 den 'Anschluss' Österreichs durch Hitler-Deutschland. Traven, in dessen sozialrevolutionären Vorstellungen die indigenen Gemeinden eine wichtige Rolle spielten, sah die Politik der nationalrevolutionären Regierungspartei in Mexiko kritisch.

Mexico; April 29, 1938.

Buchergilde Gutenberg  
Zurich

Sehr geehrter Herr Wieder:

Bis heute ist weder die Verrechnung des vierten Viertel Jahres 1937 noch die des ersten Viertel Jahres 1938 hier angekommen. Aus diesem Grunde weiss ich nicht, wie viel ich zu meinen Lasten oder zu meinen Gunsten dort habe. Ich moechte nun das Geld, das Sie mir jeden Monat schicken, noch mehr herunter setzen, um zu verhindern, dass ich zu sehr in Schulden bei der B.G. gerate. Oesterreich wird fuer die B.G. nun auch voellig verloren sein, denn aus mex. Zeitungen lese ich, dass dort alle Bibliotheken nach deutschem Beispiel versaubert wurden. Vor mehr als zwei Jahren schrieb ich Ihnen, dass Sie sich vorbereiten sollten fuer einen Ausfall von seiten Oesterreich. Selbst Czechoslovakia ist auch nicht mehr ganz sicher, auf alle Faelle so weit die deutschen Gegenden in Betracht kommen. Aus allen diesen Gruenden rechne ich damit, dass ich eine Vermehrung meiner Einnahmen dort nicht zu erwarten habe. Darum moechte ich die Summe, die Sie jeden Monat schicken, heruntersetzen so lange bis wir im Conto so ungefehr gleich stehen. Es waere mir derum guenstig, wenn Sie am June 1, 1938 nicht Swfr. 350.- senden, sondern Swfr. 1000.-. Dann schaecken Sie kein Geld weiter in den Monaten July, August, September. In dieser Weise erhalte ich fuer die Monate June, July, August, September je nur Swfr. 250.-. Wenn ich von Ihnen Swfr. 1000.- im Voraus fuer die vier Monate bekommen kann, wird es mir leichter, mich auf die verminderte Summe einzustellen. Ich hoffe jedoch, dass mein Conto ein wenig guentiger steht als nur Swfr. 250.-, so dass ich vielleicht etwas mehr bekomme. Am May 1, 1938 werden Sie wohl bereits Swfr. 400.- abgeschickt haben wie immer. Infolge der Enteignung der Oil Companies in Mexico sind alle Preise, die in den letzten Jahren bereits ungemein hoch waren, um fuenfzig, achtzig, in vielen Dingen um zweihundert pro cent in die Hoehe gegangen. So sind fuenfhundert Franken, obgleich der Swfrank im Verhaeltnis zum mex. Gelde um etwa zehn per cent gestiegen ist, heute weniger als die Haelfte wert als die gleiche Summe wert war im vorigen Jahr zur selben Zeit. Das bezieht sich auf das, was man heute fuer Swfr. 500.- kaufen kann, verglichen mit dem was man fuer das gleiche Geld im vorigen Jahr dafuer bekam. Der Tourist Verkehr ist auf einen so niedrigen Stand gekommen, dass man kaum Touristen jetzt sieht. Die Touristen leben mehr als doppelt so teuer jetzt hier als in Canada; darum gehen sie mehr nach Canada anstatt nach Mexico. Ich persoenlich habe mich bis jetzt nicht davon ueberzeugen koennen, dass es sich bei dieser Enteignung der Oil Companies um eine Handlung im Sinne des Socialismus oder Communismus handelt. Ich vermute, es handelt es sich um ein gewaltigen Manoeever ganz anderer Art, und dass diese Handlung einen socialistischen Anstrich erhalten hat lediglich um die Arbeiter hier zu verkleistern. Die Arbeiter in den Oil Feldern erhalten heute nur die Haelfte ihres Lohnes gegenueber was sie frueher erhielten, und es wird ihnen gesagt, dass sie im Interesse des Volkswohls dieses Opfer fuer eine Zeit bringen muessen. Es klingt fuer mich ganz wie die "Butter fuer Cannonen" des Goebbels. Alle Arbeiter werden jetzt zu Militaer Soldaten gemacht. Am May 1,

72

***Ich kann proletarische Kämpfe nicht so schildern, dass sie Gewerkschafts-Sekretären eine Freunde machen***

Maschinengeschriebener Brief (2 2/3 Seiten) an die Büchergilde Zürich, datiert 29. Oktober 1938.

28,1 x 21,4 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Querfaltung. Oberer linker Rand mit Spuren einer Büroklammer. Kleine Randanstreichung auf S. 1 und handschriftliche Notiz auf S. 3. 3.000,00 €

Sehr geehrter Herr Dressler:

Eine gute Anzahl von Briefen, die ich von Ihnen während der letzten sechs Monate erhielt, sind bis jetzt unbeantwortet geblieben, weil ich mich wenig in der Stadt befinde, sondern meist an der Westküste, wo ich darauf warte ein Frachtschiff zu finden, wo ein Heizer fehlen möchte, um seinen Posten zu bekommen, oder einen ähnlichen, der mich über eine harte Zeit hinweg zu helfen verspricht. (...)

Mehrfach habe Sie mich gefragt eines neuen Buches wegen. Die B. G. hat in den beiden letzten Jahren so viele schöne neue Bücher, und Werke wirklich bedeutender Autoren herausgegeben, dass ich zur Erkenntnis gekommen bin, dass ich mit diesen bedeutenden neuen Autoren wirklich nicht in Wettbewerb einlassen darf. Das wäre zum Schaden der B.G. wenn ich es versuchte. Die Schweizer Mitglieder der B.G. sind nicht derselben Art wie es die deutschen waren in der Zeit ihrer unbeschränkten Freiheit. Die deutschen Arbeiter verstanden meine Bücher und meine Absichten in ganz anderem Sinne als es die schweizer wohl je vermögen können. Die deutschen Arbeiter und Leser meiner Bücher hatten einen fünfjährigen Krieg hinter sich, hatten sich in Revolutionen und Strassenkämpfen herumgeschlagen, hatten die Versumpfung und politische Corruption ihrer Partei Pápste und Gewerkschafts Autocraten erlebt, sahen die Fascisten und Neuverkünder anmarschieren, ohne dass ihnen Gelegenheit geboten wurde, gegen sie kämpfen zu können und kämpfen zu dürfen. Das war eine Armee von Menschen, denen ich aus dem Herzen sprach, die mich verstanden, die nicht nur die Sätze, die ich schrieb, begriffen, sondern ebensogut und sicher alle diejenigen Sätze verstanden und erfüllten, die ich nicht schrieb, die ich sie zwang selbst für sich auszudenken.

Die schweizer Mitglieder der B.G. leben auf anderer Erde, haben wesentlich andere Erlebnisse in der Geschichte der letzten fünfundzwanzig Jahre gehabt. Für die schweizer Leser sind meine Bücher gute und lesenswerte und interessante Romane, jedoch keine Werke mit denen sie sich zu einer Einheit verbunden fühlen wie es die deutschen Leser vermochten und wie jetzt die spanischen Leser meiner Bücher beginnen meine Bücher nicht zu lesen, sondern zu erleben. (...) Es sind diese Gründe, die es für mich schwierig machen, Ihnen ein neues Buch zu schicken, von dem ich annehmen könnte, dass es dem Vorstand zusagen möchte. (...) Ich kann proletarische Kämpfe, wie ich sie erlebt habe, nicht so schildern, dass sie Gewerkschafts Sekretären eine Freunde machen. (...)

Wie ich sehe hat der Vorstand unerwartet, und ohne mich zwei oder drei Monate vorher zu unterrichten, die Zahlungen an mich eingestellt. (handschriftliche Notiz am Rand –vermutlich von Dressler: „Der Vorstand hat die Zahlungen nie eingestellt“) Die Verhältnisse werden wahrscheinlich nicht sehr günstig dort sein. In Anbetracht des unerhört hohen Vorschuss, der sich zu meinen Ungunsten in den letzten Monaten dort angehäuft hat, sah sich der Vorstand zweifellos im Interesse der B.G. verpflichtet, keine weiteren

Zahlungen an mich zu leisten (...) Für mich ist dieser Vorgang von grossem Interesse. Es ist nun endlich einmal genau festgestellt worden, wie hoch mein Wert für die B. G. in nüchternen Zahlen ausgedrückt vom geschäftlichen Standpunkt aus gesehen, dort eingeschätzt wird. (...)

Und gerade jetzt erinnere ich mich der wunderschönen Sonder-Ausgabe des Buches 'Sonnen Schöpfung', das Sie mir vor zehn Monaten schickten. Das Buch ist so schön ausgestattet, dass ich mit einigen Worten des Dankes kaum auszudrücken vermag, wie sehr es mich erfreut hat. (...)

Mit grösster Hochachtung,  
B.Traven

Bruno Dressler (1879 - 1952) der Gründer und erste Geschäftsführer der Bücher-gilde war nach der Übernahme der Büchergilde durch die Nazis im Mai 1933 kurzzeitig verhaftet worden und emigrierte im November 1933 in die Schweiz, wo er die Leitung der Büchergilde übernahm. Anfang September 1933 hatte Preczang nach Auseinandersetzungen mit Wilhelm Herzog über die Ausrichtung der Gilde seine dortige Lektorentätigkeit aufgegeben. Je enger der territoriale Wirkungskreis der Büchergilde wurde, um so mehr setzte der Vorstand auf eine Erweiterung des Zielpublikums. Der ursprüngliche Anspruch der Verbindung von Bildung und proletarischer Emanzipation der gewerkschaftlichen Buchgemeinschaft geriet immer mehr in den Hintergrund. Sinnbildlich wurde das mit der Einführung der 'Gildenbibliothek der Weltgeschichte' 1937, für die Hermann Hesse in einem Geleitwort schrieb: „Echte Bildung ist nicht Bildung zu irgendeinem Zweck, sondern sie hat, wie jedes Streben nach dem Vollkommenen, ihren Zweck in sich selbst.“ (zitiert nach: Jürgen Dragowski. Traven und die Büchergilde Gutenberg. In: Text und Kritik, Heft 102)

October 29, 1938.

Buchergilde Gutenberg  
Zurich

Sehr geehrter Herr Dressler:

Eine gute Anzahl von Briefen, die ich von Ihnen waehrend der letzten sechs Monate erhielt, sind bis jetzt unbeantwortet geblieben, weil ich mich wenig in der Stadt befinden, sondern meist an der West Kueste, wo ich darauf warte ein Frachtschiff zu finden, wo ein Heizer fehlen moechte, um seinen Posten zu bekommen, oder einen mehnlischen, der mich ueber eine harte Zeit hinweg zu helfen verspricht. Meine Bemuehungen, einen neuen Verleger in England zu finden, sind bis heute erfolglose geblieben. Es traegen die politischen Verhaeltnisse viel dazu bei, umso mehr als die grosse Mehrzahl der englischen Verleger gegenueber dem erfolgreichen Donnern Adolfs sich zum Hoch Conservatism bekehrt hat.

Irgendeins meiner Bucher, das innerhalb der letzten beiden Jahre nicht wenigstens fuefhundert copies verkauft in jedem Jahr, also wenigstens ein hundert und fuefzig in jedem Viertel Jahr, sollte nicht neu heraus gegeben werden, nachdem es unserer Druck gekommen ist. Ich schlug das frueher schon mehrfach vor. Jetzt so der Wirkungskreis der B.G. beinahe nur auf Schweiz beschraenkt ist, und Austria und Ceecho-Slovkia als fuer die B.G. als verloren angesehen werden muessen, sollte die B.G. sich nicht in solche Kosten einlassen, meine Bucher, die nur geringe Nachfrage haben, also keine fuefhundert im Jahr erreichen, neu zu drucken. Es ist viel besser in solchem Falle, neue Bucher heraus zu bringen. Andernfalls werden die finanziellen Verhaeltnisse der B.G. geschuedigt. So gern ich auch moechte, dass ich Ihnen Photos senden koennte fuer Bilder Teile jener Bucher, die neu gedruckt werden sollen, ich habe dazu gegenwaertig keine Gelegenheit. Aus mancherlei Gruenden, die ich hier nicht nennen kann, ist mir keine Moeglichkeit geboten, an meine grosse Sammlung unveroeffentlichter Photos zu gelangen, um die besten und die am besten fuer Sie geeigneten aussuchen zu koennen. Auch aus diesem Grunde empfehle ich, keines meiner Bucher, das ausser Druck kommt, und keins besonders grossen Sinaehmen fuer die B.G. verspricht, neu zu drucken. Es lohnt sich fuer die B.G. nicht. Wie die Zeit liegt, sollte die B.G. keine unnoetigen Waagnisse solcher Art unternehmen, etwa gar darum, dass es sich um Bucher von B.T. handelt. Mir ist es bei weitem und in jedem Falle viel mehr um die Gesundheit und die Staerkung der B.G. zu tun als darum, dass ich vielleicht gar als der fuer die B.G. unentbehrliche Schreiber angesehen werden moechte. Ich bin entbehrlich, die B.G. ist unentbehrlich. Das sollte nie vergessen werden.

Mehrfach haben Sie mich gefragt eines neuen Buches wegen. Die B.G. hat in den beiden letzten Jahren so viele schoene neue Bucher, und Werke wirklich bedeutender Authoren herausgegeben, dass ich zur Erkenntnis gekommen, dass ich mit diesen bedeutenden neuen Authoren wirklich nicht in Wettbewerb mich einlassen darf. Das waere zum Schaden der B.G. wenn ich es versuchte. Die Schweizer Mitglieder der B.G. sind nicht derselben Art wie es die deutschen waren in der Zeit ihrer unbeschraenkten Freiheit. Die deutschen Arbeiter verstanden meine Bucher und meine Ansichten in ganz anderem Sinne als es die Schweizer wohl je vermoegen koennen. Die

B.G.Zurich; Oct. 29, 1938

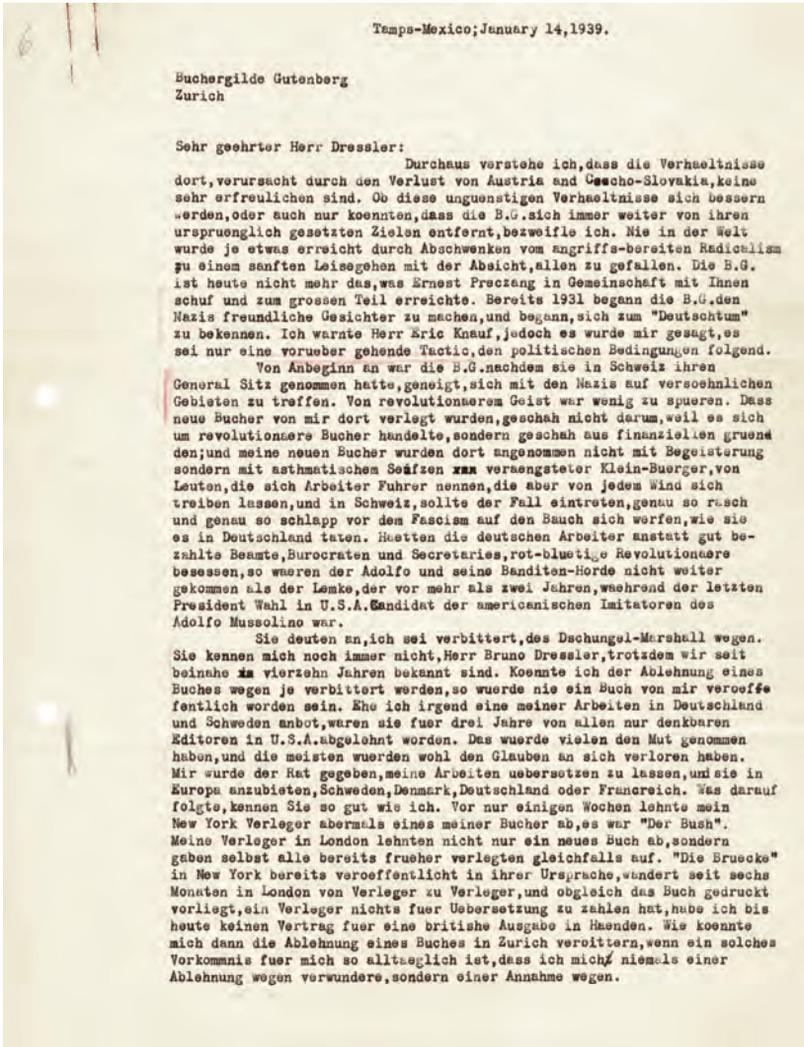
2

deutschen Arbeiter und Leser meiner Bucher hatten einen fuenfjaehrigen Krieg hinter sich, hatten sich Revolutionen und Strassenkaempfen herumgeschlagen, hatten die Versumpfung und politische Corruption ihrer Partei Papste und Gewerkschafts Autocraten erlebt, sahen die Fascisten und Neuverkuender anmarschieren, ohne dass ihnen Gelegenheit geboten wurde, gegen sie kempfen zu koennen und kempfen zu duerfen. Das war eine Armee von Menschen, denen ich aus dem Herzen sprach, die mich verstanden, die nicht nur die Saetze, die ich g schrieb, begriffen, sondern ebenso gut und sicher alle diejenigen Saetze verstanden und erfuehlten, die ich nicht schrieb, die ich sie zwang selbst fuer sich auszudenken.

Die schweizer Mitglieder der B.G. leben auf anderer Erde, haben wesentlich andere Erlebnisse in der Geschichte der letzten fuenfundzwanzig Jahre gehabt. Fuer die schweizer Leser sind meine Bucher gute und lesenswerte und interessante Romane, jedoch keine Werke mit denen sie sich zu einer Einheit verbunden fuehlen wie es die deutschen Leser vermoechten und wie jetzt die spanischen Leser meiner Bucher beginnen meine Bucher nicht zu lesen, sondern zu erleben. Der Schweizer liest die Kaempfe der indianischen Proletarier als die Kaempfe von Leuten die ihm so fern sind wie die Chinesen in deren gegenwaertigen Kaempfen. Die deutschen und nun auch die spanischen Leser meiner Bucher identificieren sich voellig mit den proletarischen Kaempfen Mexicos, sie erleben ihre eigenen Kaempfe, Hoffungen, Enttauschungen, Niederlagen und Verrasterien und Siege in meinen Buchern.

Es sind diese Gruende, die es fuer mich schwierig machen, Ihnen ein neues Buch zu schicken, von dem ich annehmen koennte, dass es dem Vorstand zussagen moechte. Ich kann nur das schreiben, was ich erlebte; oder nur das schreiben, von dem ich aus meiner besten Kenntnis und Erfahrung heraus weiss, dass es richtig ist und nicht anders sein darf, weil es sonst Laege werden muesste. Ich kann proletarische Kaempfe, wie ich sie erlebt habe, nicht so schildern, dass sie Gewerkschafts Secretaeren eine Freude machen. Der Slave der die Kette bricht schiebt sich den Teufel um ein socialistisches Program oder um ein communistisches manifeste. Und weil ich, wenn ich das schreibe, was Sie Fortsetzung ~~xxxxxx~~ nennen, nur so schreiben kann wie es ist, und nicht wie es sein sollte, darum muss ein Buch so ausfallen, dass ehrliche und unbefangene Gutachten in Schweiz, von ihrem ~~SK~~ Standpunkt aus gesehen durchaus mit Recht, von Rauebergeschichten sprechen muessen. Es sind Rauebergeschichten, das ist wahr. Aber was kann ich der Erzaehtler tun, wenn es so und nicht anders war, und heute ist, als wie ich es erzaehle. Mein Dictator von heute hat irgendwas neues erfunden; jeder Dictator, ob in Italien oder in Mexico gebraucht genau dieselben Mittel und Worte, heute wie 1906. Darum erscheinen jene Rauebergeschichten so haeufig als haette der Erzaehtler Zeitungsnotizen von heute zur Hilfe genommen, um Rauebergeschichten erzaehlen zu koennen, die sich vor dreissig Jahren zutragen.

Ausserdem bin ich material nicht mehr in der Laege zwelf oder fuenfzehn Monate auf ein Buch zu verwenden, das mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden wird, dass aber eben auch, wenn auch nur mit einem zehntel Wahrscheinlichkeit abgelehnt werden koennte. Solches Risiko koennte ich unternehmen, als ich ~~xxxx~~ \$300.- und oft \$500.- im Monat zur verfuegung hatte. Heute nicht mehr. Material, Kosten der Umschreibung und Ausgaben fuer den Copierer sind hoeher als ich aufbringen kann zur Zeit. Vielleicht aendert es sich in den naechsten Monaten.



73

**„Proletarier aller Länder vereinigt euch und vergebt B. T., dass er einmal auch ein Autor der B. G. war“**

Maschinengeschriebener Brief (2 2/3 Seiten) an die Büchergilde Zürich, datiert 14. Januar 1939.

28,1 x 21,4 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Querfaltung. Oberer linker Rand mit Spuren einer Büroklammer. Geringe Anstreichung.

3.000,00 €

Sehr geehrter Herr Dressler:

Durchaus verstehe ich, dass die Verhältnisse dort, verursacht durch den Verlust von Austria und Czecho-Slovakia, keine sehr erfreulichen sind. Ob diese ungünstigen Verhältnisse sich bessern werden, oder auch nur könnten, dass die B.G. sich immer weiter von ihren ursprünglich gesetzten Zielen entfernt, bezweifle ich. Nie in der Welt wurde je etwas erreicht durch Abschwanken vom angriffs-bereiten Radicalism zu einem sanften Leisegehen mit der Absicht, allen zu gefallen. Die B.G. ist heute nicht mehr das, was Ernest Preczang in Gemeinschaft mit Ihnen schuf und zum grossen Teil erreichte. Bereits 1931 begann die B.G. den Nazis freundliche Gesichter zu machen, und begann, sich zum 'Deutschtum' zu bekennen. Ich warnte Herr Eric Knauf, jedoch es wurde mir gesagt, es sei nur eine vorüber gehende Tactic, den politischen Bedingungen folgend. (...)

Sie deuten an, ich sei verbittert, des Dschungel-Marshall wegen. Sie kennen mich noch immer nicht, Herr Bruno Dressler, trotzdem wir seit beinahe vierzehn Jahren bekannt sind. Könnte ich der Ablehnung eines Buches wegen je verbittert werden, so würde nie ein Buch von mir veröffentlicht worden sein. (...) Die Ablehnung verbittert mich nicht, es tat mir nur im Herzen weh, zu sehen, was aus der einstmals so jugendfrischen und so wirklich revolutionären und wahrhaft proletarischen B.G. geworden ist. Seitdem sind zwei Jahre vergangen, und in diesen zwei Jahren ist die B.G. endlich doch das geworden, was ihr Vorstand so sehnlichst wünschte, seit sie sich nach Zürich flüchten musste: Ein billiger Laden für Bücher aus zweiter Hand erworben um sie in polierten Bücherschränken hinter Glasfenster aufstellen zu können, damit Pastoren, Greise, kleine Schulmädchen, Moral-Pfaffen, Chamberlain, die Königin Mutter von England, das Literature Comitee der B.G. und der besorgte und verschüchterte Vorstand der B.G. sich an ihrem Anblick erfreuen können. Oh Du armer Schwinghammer, oh Du armer Jaeggis, oh Du armer, nach glutheissen Büchern durstender Prolete, was hat man Dir doch angetan? Erst war es Deine Gewerkschaft die Dich verriet und verkaufte; dann war es Deine Partei, die Dich den Bestien vorwarf, und nun ist es Deine Büchergilde, die Dich den Pfaffen, den Fascisti, den Gotthelfern, den Höllenriegeln ausliefert, und Du magst B.T. glauben, wenn er sagt, dass er es durchaus für möglich hält, dass Dir auch noch Colin Ross und endlich 'Mein Kampf' als Jubiläums Ausgabe angeboten wird. Proletarier aller Länder vereinigt euch und vergebte B.T., dass er einmal 'auch' ein Author der B. G. war. (...)

Ich persönlich habe dem Vorstand der B.G. in Zukunft nichts mehr zu sagen. Was künftig zwischen dem Vorstand und mir zu verhandeln oder zu besprechen ist, wird Herr J. Wieder in meinem Namen ausführen. (...)

Mit grösster Hochachtung  
B.Traven

Das im Oktober 1936 gegründete 'Literarische Komitee' der Büchergilde weigerte sich aus politische Gründen Travens letzten Roman des Caoba-Zyklus ins Programm zu nehmen. Das 1937 eingereichte Manuskript 'Der Dschungel-Marschall' wurde dem Autor zur Überarbeitung zurückgesandt. Das Buch erschien 1940 unter dem Titel 'Ein General kommt aus dem Dschungel' bei Allert de Lange in Amsterdam. Auch Josef Wieder überwarf sich mit der Büchergilde und schied zum 1. Januar 1939 aus deren Leitung aus.

74

**Nur in den Köpfen sozialistischer Theoretiker lässt sich eine Revolution ohne Waffen gewinnen**

Maschinengeschriebener Brief (3 Seiten) an die Büchergilde Zürich, datiert 27. März 1939.

28 x 21 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Querfaltung. Oberer linker Rand mit Spuren einer Büroklammer. Anstreichungen und handschriftliche Anmerkung (vermutlich von Dressler) am linken Rand. Erstes Blatt mit Textausschnitt und auf neues Blatt montiert (von Traven?). 3.000,00 €

Sehr geehrter Herr Dressler:

(...) In einem früheren Brief schrieben Sie mir einmal, dass meine Werke nicht immer so ohne weiteres mit Mehrheit im Vorstand angenommen wurden, sondern dass es nötig war, dass Sie Ihren starken Einfluss geltend machen mussten, damit dieses oder jenes Werk angenommen wurde. (...) Nicht nur der Vorstand, auch das Literature-Comitee, auch die Vertrauensleute und irgendwelche andere Gruppe innerhalb der B.G. tun nur, was Sie getan haben wollen. Darum sage ich Ihnen auch hier ganz offen, Herr Bruno Dressler, das Buch wurde von Ihnen abgelehnt und darum wurde es von allen anderen abgelehnt. (...) Herr J. Wieder war der einzige unter denen, die das Buch gelesen hatten, der an das Buch glaubte. Vielleicht war das darum, weil er kein Intellectueller ist, wie die Weisen des Li.Com. und weil er den proletarischen Mitgliedern der B.G. näher geblieben ist als Sie, der Sie nach meiner Rechnung fünfunddreissig Jahre lang bürokratische Stellungen innerhalb der Organisation einnehmen. (...)

Meine Absicht war, das Buch einfach zu vernichten, wie ich es mit anderen vorher auch schon getan hatte. Es war lediglich der Glaube des Herr J. Wieder an den Wert des Buches, der mich veranlasste, das Buch einfach vorläufig liegen zu lassen und zu sehen, was geschehen würde. Rein technisch betrachtet ist es das schwierigste Buch, das ich bis jetzt der B.G. anbieten konnte. Es kostete mich achtzehn Monate Arbeit. Das Lit.Com. gab das Gutachten ab, 'das Buch ist nun gerade so rasch hingeschrieben'. (...)

Seit zwei Monaten stehe ich nun vor der Frage, was ich mit dem Buch tun soll. Die Frage ist entstanden durch Angebote kapitalistischer Verleger. Das Buch, so teuer in Zeit und Arbeit, wurde Ihnen von mir angeboten January 1937. Das sind nun zwei Jahre und drei Monate. Zwei Jahre und drei Monate, die ich der B.G. schenkte und in Rücksicht auf die Mitglieder der B.G. darauf verzichtete, eine Einnahme aus dieser Arbeit zu erhalten, immer darauf wartend, dass vielleicht doch noch jemand in Zürich kommen möchte und mich erneut um das Buch ersuchen.

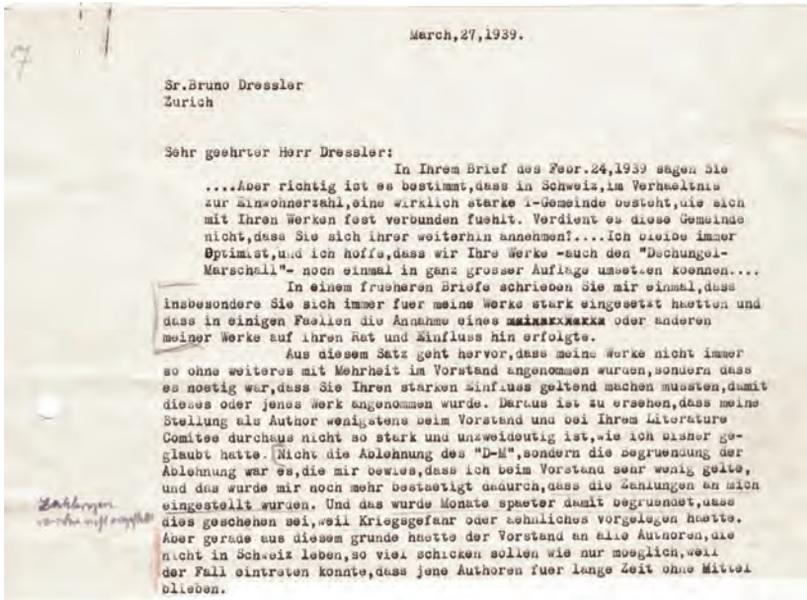
Sie schreiben mir in allen Briefen der letzten zwei Jahre, dass die Mitglieder hören möchten, was aus den Rebellen wird. Ich kann den Mitgliedern nur erzählen wie es ist, kann ihnen aber nicht erzählen, wie es der Vorstand hören möchte. Erwarten Sie denn, dass den Rebellen, die unbewaffnet sind, die Waffen vom Himmel herunter fallen, oder sie ihnen von dem No-Intervention Comitee in Weihnachts-Paketen zugeschickt werden, damit die Rebellion weiter geführt werden kann? Die Rebellen müssen diese Waffen sich da holen, wo Waffen zu finden sind. Dass sie das nicht tun, wie es deutsche Gewerkschafts-Bürokraten und Partei-Päpste vielleicht tun würden, ist nicht meine Schuld. Nur in den Köpfen sozialistischer Theoretiker lässt sich eine Revolution ohne Waffen gewinnen. Durch Stimmabgabe lässt sie sich nicht gewinnen, wie Spanien beweist. (...)

Und nun, nicht in Rücksicht auf den Vorstand, auch nicht einmal in Rücksicht auf Sie, sondern allein nur in Rücksicht auf die Mitglieder der B.G. biete ich das Buch der B.G. nochmals an.(...)

Über das Buch selbst will ich einiges sagen. Es ist wenig daran geändert worden, weil nichts daran geändert werden konnte. Einiges wurde gekürzt, dagegen wurde vieles neu hinzu gesetzt, so dass es jetzt einen grösseren Umfang hat als vorher. Der Schluss ist das einzige, was geändert wurde. Der frühere Schluss war geschichtlich richtig. Der jetzige Schluss ist auch richtig, folgt aber nicht der Geschichte der mex. Revolution, sondern beschränkt sich auf einige wenige Personen. Vielen Lesern wird das bei weitem besser zugehen, als der frühere Schluss, der schwerer war und gewichtiger und seine Ironie und Tragikomödie. Es war der Schluss besonders, der vom Lit.Com. völlig missverstanden wurde, ob absichtlich oder unabsichtlich, weiss ich nicht. (...)

Mit grösster Hochachtung  
B. Traven

Beiliegend die maschinengeschriebenen „Bedingungen für den Erwerb seitens der Büchergilde Gutenberg, Zürich, für das Buch B. Traven: Ein General kommt aus dem Dschungel“, datiert 27.März 1939. Mit handschriftlichem Vermerk „Copie“ (von Traven?) und von anderer Hand „Manuskript noch nicht erhalten. Zürich, den 17. Juni 1939“ (vermutlich von Dressler). Neben der Verpflichtung, daß das Manuskript nach Prüfung innerhalb von 10 Tagen an den Bevollmächtigten Travens J. Wieder zurückgegeben werden muß, führt Traven detailliert seine Honorarvorstellungen auf und hält sich das Recht vor „das Buch zwölf Monate nachdem es in der B.G. erschienen ist, in deutscher Sprache auch in einem anderen Verlage erscheinen zu lassen, wo es zu einem höheren Preise verkauft werden muss als es die Mitglieder der B.G. von ihrer Organisation erhalten können“.



Mexico; May 8, 1939.

Buchergilde Gutenberg  
Zurich

Sehr geehrter Herr Dressler:

Dringend wuensche ich, dass Sie, sofort nach Eintreffen dieses Briefes, das MS "Kunst der Indianer" im vollstaendigen Zustande und ohne irgendwelche Bedingungen daran zu knuepfen, an meinen Vertreter, Herr J. Wieder, Zurich, ausliefern. Das MS ist mein Eigentum und die B.G. hat keinerlei Rechte daran; denn es kann in dieser Form, weil voellig veraltet, nicht veroeffentlicht werden und darum gebe ich meine Zustimmung zu einer Veroeffentlichung nicht. Das MS ist mehr als zehn Jahre in Ihrem Besitz, und wenn es fruher, in den reichen Zeiten der B.G. nicht moeglich war, das Buch zu veroeffentlichen, so ist das heute viel weniger durchfuehrbar. Aber wie dem auch sei, ich verlange das vollstaendige MS sofort zurueck.

Gleichzeitig ersuche ich Sie, alle Belege meiner Bucher, die in den verschiedenen europaeischen Laendern veroeffentlicht wurden, an Herr J. Wieder herauszugeben. Diese Beleg-Exemplare sind, auf grund der Vertrage, Eigentum des Authors, und ich wuensche nun endlich in ihren Besitz zu kommen.

Ferner ersuche ich Sie, alle Correspondence, die sich auf meinen Verkehr mit Verlegern, Institutionen, und Einzelpersonen bezieht, wie ueberhaupt alle Correspondence, die sich auf meine Bucher und auf meine Person bezieht, an Herr J. Wieder, ohne irgendwelche Bedingungen daran zu knuepfen, innerhalb von drei Tagen nach Eintreffen dieses Briefes auszuliefern.

Herr J. Wieder ist mein autorisierter Vertreter, und ich wuensche, dass Sie, wie es alle meine europaeischen Verleger in der Zwischenzeit getan haben, ihn als meinen Vertreter anerkennen, und alle geschaeftlichen Correspondences, wie auch alle Abrechnungen, Conto-Auszuge, Verlags Mitteilungen und Verlags Vorschlaege an ihn senden, ebenfalls alles Geld, das fuer mich bestimmt ist, ihm gegen receipt uebergeben oder auf sein Conto ueberweisen. Bis heute haben Sie unterlassen, mir die letzten drei, lange faelligen Conto-Auszuge zu schicken, etwas, das ich als ein boeses Versehen betrachte.

Es tut mir leid, sagen zu muessen, dass selbst die hazi Verwaltung der B.G. die von mir veranlassete Uebertragung aller Rechte auf eine andere Person oder Institution endlich anerkannte, waehrend Sie, Herr Bruno Dressler, mir so viele Schwierigkeiten bereiten. Was ich nicht verstehen kann ist, wie ein so erfahrener und so lebensreifer Mann wie Sie es sind, sich so winzig kleinlich gebuerden wie das in meinem Fall geschieht. Wenn Sie Missverstaennisse mit Herr J. Wieder haben, so ist das lediglich Ihre Angelegenheit. Warum Sie diese rein persoenlichen Unannehmlichkeiten auf mich abwälzen, dadurch, dass Sie mir den geordneten Ablauf meiner geschaeftlichen Beziehungen in jeder Weise erschweren, ist etwas, das ich von Ihnen gewiss nicht erwartet haben wuerde.

Unter diesen Umstaenden, wie Sie sich infolge Ihr Eingreifen in meine Angelegenheiten in den letzten Monaten entwickelt haben,

75

**... sehe ich keinen anderen Ausweg, als meine Beziehungen zur Büchergilde Gutenberg zu lösen**

Maschinengeschriebener Brief (1 1/2 Seiten) an die Büchergilde Zürich, datiert 8. Mai 1939.

28 x 21,4 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Querfaltung. Oberer linker Rand mit Spuren einer Büroklammer. Gering fleckig. 2.000,00 €

Sehr geehrter Herr Dressler:

Dringend wünsche ich, dass Sie, sofort nach Eintreffen dieses Briefes, das MS 'Kunst der Indianer' im vollständigen Zustande und ohne irgendwelche Bedingungen daran zu knüpfen, an meinen Vertreter, Herr J. Wieder, Zürich, ausliefern. Das MS ist mein Eigentum und die B.G. hat keinerlei Rechte daran (...). Ferner ersuche ich Sie, alle Correspondence, die sich auf meinen Verkehr mit Verlegern, Institutionen, und Einzelpersonen bezieht, wie überhaupt alle Correspondence, die sich auf meine Bücher und auf meine Person bezieht, an Herr J. Wieder, ohne irgendwelche Bedingungen daran zu knüpfen, innerhalb von drei Tagen nach Eintreffen dieses Briefes auszuliefern. (...)

Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass selbst die Nazi Verwaltung der B.G. die von mir veranlasste Übertragung aller Rechte auf eine andere Person oder Institution endlich anerkannte, während Sie, Herr Bruno Dressler, mir so viele Schwierigkeiten bereiten. Was ich nicht verstehen kann ist, wie ein so erfahrener und lebensreifer Mann wie sie es sind, sich so winzig kleinlich gebärden kann wie das in meinem Fall geschieht. Wenn Sie Missverständnisse mit Herr J. Wieder haben, so ist das lediglich Ihre Angelegenheit. (...)

Unter diesen Umständen, wie sie sich infolge Ihr Eingreifen in meine Angelegenheiten in den letzten Monaten entwickelt haben, sehe ich keinen anderen Ausweg, als meine Beziehungen zur Büchergilde Gutenberg zu lösen. (...) Aus diesem Grunde halte ich es für alle Teile besser, dass Sie zukünftig keines meiner Bücher, das ausverkauft ist, in neu gedruckter Auflage erscheinen lassen, so dass mit dem Verkauf des letzten vorhandenen meiner Bücher mein Name in den Authoren Listen der B.G. nicht mehr geführt wird. Mit grösster Hochachtung  
B. Traven.

76

**ist wieder einmal ein Abschnitt meiner Lebensgeschichte abgeschlossen**

Maschinengeschriebener Brief (8 1/2 Seiten) an die Ernst Preczang Flueli-Obwalden Schweiz, datiert 15. Mai 1939.

28 x 21,4 cm. Briefpapier mit Wasserzeichen. Am linken Rand gelocht, Querfaltung. Oberer linker Rand mit Spuren einer Büroklammer. 5.000,00 €

Sehr geehrter Herr Preczang:

Es ist wirklich genügend lange her seit ich Ihnen schrieb. (...) Soweit ich selbst in Frage komme, hat sich für mich wenig in den letzten drei Jahren ereignet, abgesehen davon, dass ich einige male, ich weiss nicht genau wie viele male, ungemein nahe war, aus dieser Welt stillschweigend zu verschwinden, nicht durch eigene Schuld, sondern mehr durch Unvorsichtigkeit oder Ungeschicklichkeit von Leuten, die Revolver und Gewehre besitzen, oder die das Recht haben Automobile und Autobusse zu fahren, oder Notbrücken zu bauen oder öffentliche Wege auszubessern. (...) Die Eisenbahnen hier sind jetzt im Besitz und der Verwaltung der Eisenbahner Gewerkschaft; und nie in der ganzen Geschichte der Eisenbahnen hier, haben sich soviele Unglücksfälle und ganz verheerende Katastrophen ereignet, als seitdem die Gewerkschaft das alles allein macht. Die Gewerkschaft freilich behauptet, diese Unglücks-Angelegenheiten seien verursacht durch Sabotages; wer das besser kennt, sagt, die Unfähigkeit der Directoren, die gewählt werden, nicht ihrer Fähigkeiten als Eisenbahner wegen, sondern ihrer Tüchtigkeiten als Gewerkschafts-Päpste wegen, sind für jene Catastrophen allein verantwortlich. (...)

(D)ie Gewerkschaft, die sie aufgebaut haben, die einst so glorieiche und strahlende Büchergilde Gutenberg. Und es handelt sich um den Director, nein, Dictator, den ich seit vielen Jahren im Verdacht habe, dass er mehr Papst und mehr kalter Geschäftsmann ist, als ein warmherziger Freund und Helfer derjenigen, die das Grund-Element der Büchergilde bildeten, als sie von Ihnen zum Licht der Sonne gebracht wurde, die proletarischen Mitglieder der B.G. (...)

Sie als bekannten und grossen Dichter, dem ich gegenüber, soweit wahre Dichtung und Kunst in Frage kommt, weit zurück stehe, wissen, dass Authoren, wenn sie keine materiellen Reserven aufbauen können, sich plötzlich und ganz unerwartet vor dem finanziellen Chaos finden, sollte eine Arbeit, an der sie ein Jahr oder länger gearbeitet haben, keinen Verleger finden (...) So elend auch meine materielle Lage gegenwärtig ist, sie ist elender als Sie auch nur vermuten, so bin ich überzeugt, dass Ihre Lage viel besser ist. (...) Und ich erzähle Ihnen das nicht, um damit abzuschliessen, dass ich sage: Oh hochverehrter Herr Preczang, schicken Sie mir doch einige zwanzig Frs oder wenigstens zehn weil ich keine Krume zu krümeln habe. Nein, es ist, um Ihnen, als den einzigen, dem ich das alles mitteile, sehen zu lassen, wie ein Schreiber gedeiht, dessen Bücher bis heute achtundneunzig verschiedene Auflagen zu verzeichnen haben. (...)

Wenn nun schon ein Betrag, den man monatlich erwartet, so winzig ist, dass er nur gerade eine halbe Woche reicht, so muss natürlich eine verzweifelte Lage entstehen, wenn selbst dieser geringe Betrag plötzlich ohne vorherige Ankündigung ausbleibt. (...) Und so geschah es, dass im October 1938 plötzlich ohne irgendwelche vorherige Warnung, Herr B.D. anordnete, dass an mich kein Geld mehr geschickt werden dürfe, weil mein Vorschuss zu hoch sei. Eine zweite Begründung war die, dass Czecho-Slovakia verloren gegangen sein. (...)

Jedoch es trug sich lange vorher etwas anderes zu. Im January 1937 sandte ich der B.G. mein neues Buch, eine Auflösung oder Erweiterung der Erzählung, Ihnen bekannt unter dem Titel 'Die Rebellion der Gehenkten'. Der Vorstand behielt die Schrift sechs Monate in Händen, sechs Monate die ein Autor als verloren betrachten muss, weil er seine Arbeit während dieser Zeit nicht verwerten kann, weder anderen Verlegern anbieten, noch die Arbeit zu verändern, wenn er das für richtig halten sollte. Im July desselben Jahres, 1937, kam ein Brief vom Vorstand der mich davon berichtete, dass mein Buch vom Literaten Committee abgelehnt worden sei. In der Begründung heisst es an Stellen, dass es sich um eine Art von Indianer und Räuber Geschichte handele unwürdig des Namens B.T. (...)

Ein halbes Jahr später schrieb mir Herr J. Wieder, ich möchte das Buch doch wieder einsenden, weil er bestimmt wisse, dass es diesmal angenommen werden würde, einmal weil der Vorstand in Verlegenheit eines kräftigen Buches sei, und zum anderen, weil die ungünstigen Voraussetzungen, die zur Ablehnung geführt hätten, nicht mehr vorhanden seien. (...) Sofort als Herr Wieder frei war, ersuchte er wieder um das abgelehnte Buch. Diesmal schickte ich es ihm endlich. Gleichzeitig sandte ich einen Brief an Herr B.D., in dem ich den Mitgliedern der B.G. insbesondere den proletarischen Mitgliedern der B.G. nicht aber dem Vorstand oder dem Literaten Committee das Buch wieder anbot. (...) Zwölf Tage nach Eingang des Briefes hatte Herr B.D. noch nicht bei Herr J. Wieder des Buches wegen nachgefragt. Daraufhin wurde das Buch auf meinen Auftrag hin einem kapitalistischen Verleger angeboten. (...) Ich habe Ihnen hier ausführlich geschrieben, wie sich die Dinge entwickelt haben, damit nicht auch Sie etwa gar missverstehen, was ich Ihnen nun mitzuteilen habe. Ich sah mich aus Gründen der Reinlichkeit veranlasst, an Herr B.D. einen zwei seitigen Brief zu schreiben, May 8, 1939, von denen ich Ihnen die letzten drei Paragraphs berichte. (...) Und mit diesem Brief, Herr Ernest Preczang, ist wieder einmal ein Abschnitt meiner Lebensgeschichte abgeschlossen, ein Abschnitt, der mit einem Briefe, von Ihnen geschrieben vor nunmehr vierzehn Jahren, begann.

Mit grösster Hochachtung  
B.Traven

Umfangreicher Brief mit einer ausführlichen Darstellung des Bruchs von B.Traven mit der Büchergilde

11 II  
Mexico; May 15, 1939.

Sr. Ernest Proszang  
Flueli-Obwalden  
Switzerland

Sehr geehrter Herr Proszang:

Es ist wirklich genuegend lange her sei ich Ihnen schrieb. Jedoch im gleichen Sinn, wie mich die meisten Briefe mehr belaeustigen als erfreuen, so denke ich, es wird auch Ihnen saehnlich ergehen. Aus diesem Grunde schreibe ich Ihnen auch jetzt, weil ich denke dieser Brief ist wichtig genug, dass er fuer Sie keinen Verlust and Zeit verursacht.

Soweit ich selbst in Frage komme, hat sich fuer mich wenig in den letzten drei Jahren ereignet, abgesehen davon, dass ich einige male, ich weiss nicht genau wie viele male, ungewoehn nahe war, aus dieser Welt stillesewigend zu verschwinden, nicht durch eigene Schuld, sondern mehr durch Unvorsichtigkeit oder Ungeschicklichkeit von Leuten, die Revolver und Gewehre besitzen, oder die das Recht haben, Automobile und Autobusse zu fahren, oder Notbruecken zu bauen oder oeffentliche Wege auszubesseren. Hier kommt man in die Welt und geht wieder hinaus und niemand kuemmert sich ernstlich darum; der Kommende weiss von seiner Ankunft nichts solange er nicht die ersten Zahnschmerzen oder Leibbeschwerden wirklich empfindet, und der aus der Welt Abreisende weiss das auch nicht wann er abreist weil, wenn er es erfuehrt, es zu spaet ist, eine wirksame Entscheidung zu treffen. Es sind gerade vier Wochen her, dass aus reiner Schleichrigkeit und Faulheit, einige Dutzend Menschen bei einem Eisenbahn-Unglueck umkamen, auch so unerwartet, dass sie keine Zeit hatten, zu erfahren, was geschah; und als sie glaubten, sie ahnten es, da war der Kopf oder der Unterleib schon weg. Die Eisenbahnen hier sind jetzt im Besitz und der Verwaltung der Eisenbahner Gewerkschaft; und nie in der ganzen Geschichte der Eisenbahnen hier, haben sich so viele Ungluecksfaelle und ganz verhoerende Katastrophen ereignet, als seitdem die Gewerkschaft das alles allein macht. Die Gewerkschaft freilich behauptet, diese Ungluecks Angelegenheiten seien verursacht durch Sabotages; wer das besser kennt, sagt, die Unfaehigkeit der Directoren, die gewaehlt werden, nicht ihrer Faehigkeiten als Eisenbahner wegen, sondern ihrer Tuetigkeiten als Gewerkschafts-Paepste wegen, sind fuer jene Catastrophen allein verantwortlich. Es werden gewaltige Gehaelter gezahlt, und dann fehlt das Geld fuer neue Schienen, neue Schwellen, neue Bruecken, neue Locomotiven, Reparaturen der Wege.

Und damit sind wir schon an jenen Punkt gelangt, der eine der Ursachen ist, warum ich denke, dass dieser Brief fuer Sie wichtig genug ist, dass ich an Sie schreibe.

Es handelt sich um die Gewerkschaft, die Sie aufgebaut haben, die einst so gloriose und so strahlende Buchergilde Gutenberg.

Und es handelt sich um den Director, mein Dictator, den ich seit vielen Jahren im Verdacht habe, dass er mehr Papst und mehr kalter Geschaeftsmann ist, als ein warmerziger Freund und Helfer derjenigen, die das Grund-stoem der Buchergilde bildeten, als sie von Ihnen zum Licht der Sonne gebracht wurde, die proletarischen

E.F.Flueeli  
 May 15, 1939

2

Mitglieder der B.G. Es waren allein nur die proletarischen Mitglieder der B.G., denen zu Freude und Liebe ich meine Arbeiten der B.G. ausschliesslich gab, und aus vollem Herzen gab, obgleich ich, wie ich nicht erklären brauche, heute in guten materiellen Verhältnissen leben konnte, hatte ich meine Buecher der Offentlichkeit uebergeben, anstatt sie auf die B.G. zu beschraenken. Es tut mir nicht leid, dass ich handelte wie ich es tat. Umsoweniger als ich eine tiefe Freude empfang darueber, dass ich meine Arbeiten ausschliesslich einer Organisation zur Verfuegung stellen konnte, wo ich wusste, dass sie Proletariern diene. Und darum empfinde ich auch nicht das allergeringste Bedauern darueber, dass meine materiellen Verhaeltnisse seit mehreren Jahren so sind, dass, wie ich Menschen kenne, sie von jedem anderen als hoffnungslos angesehen werden wuerden und wohl die Mehrzahl ein gewaltiges physisches Aende herbei gefuehrt haben wuerden. Sie wissen, dass ich mehrere Jahre hatte, in denen ich, nach deutschen Verhaeltnissen gesehen, ein reichliches Einkommen besass, durchschnittlich \$250.- bis \$300.- beinahe jeden Monat, zuweilen mehr, zuweilen weniger. Jedoch alles dieses Geld verausgabte ich fuer teure Reisen, die ich zu unternehmen hatte, wollte ich die Arbeiten weiter fuehren; denn weil das Geld zumeist von Proletariern kam, fuehle ich nicht als dessen Besitzer, sondern ich betrachtete das Geld als mir gegeben zu dem Zwecke, weiteres zu schaffen fuer die, von denen ich das Geld anvertraut erhalten hatte. Ich konnte das tun, weil ich ja sicher war, die B.G. wuerde staendig an Grosse zunehmen, so dass ich alles Geld, das ich in meine Arbeiten steckte, wieder heraus bekommen wuerde, so dass, sollte es geschehen, dass ich mich genoetigt sehe, auf Reserven zurueck greifen zu muessen, ich nicht in Verlegenheit kommen konnte. Sie, als bekannter und grosser Dichter, dem ich gegenueber, soweit wahre Dichtung und Kunst in Frage kommt, weit zurueck stehe, wissen, dass Autoren, wenn sie keine materiellen Reserven aufbauen koennen, sich ploetzlich und ganz unerwartet vor dem finanziellen Chaos finden, sollte eine Arbeit, an der sie ein Jahr oder laenger gearbeitet haben, keinen Verleger finden, oder, auch wenn sie einen Verleger findet, keine Leser ~~haben~~ findet, oder so wenige, dass der Verleger es nicht fuer klug heelt, mehr an den Author zu zahlen.

Dies ist so etwa die allgemeine Lage. So elend auch meine materielle Lage gegenwaertig ist, sie ist elender als Sie auch nur vermuten, so bin ich ueberzeugt, dass Ihre Lage viel besser ist. Ich liebe in einem Lande, wo ich keine Feuerung brauche, und nur dann etwas, wenn ich ein heisses Bad haben moechte. Ich liebe hier, wo ich mit einem einzigen Anzug, mehr habe ich nicht als einen, das ganze Jahr hindurch auskommen, weil es weder Schnee noch Eis gibt. Ausserdem habe ich es wirklich fertig gebracht, glauben Sie es oder nicht, mit weniger zu leben als was ein indischer Tagelohn-Arbeiter, der kein Handwerk kennt und weder lesen noch schreiben kann, als Minimal Lohn empfaengt. Damit auszukommen ist eine Leistung wenn man nicht Indier ist. Ausserdem bin ich viel juenger als Sie, habe eine Beschaffenheit, die sich nicht unterkriegen laesst, und habe die staendige Aussicht, dass vielleicht doch noch einmal mein Schiff, mit ~~schweren~~ Schuetzen reich beladen hereinkommt. Vorlaeufig schwimmt es immer noch draussen, im dicksten Nebel, und kein Wind in den Segeln. Aber es kommt schon noch in den Hafen. Derueber habe ich keine Sorge.

May 7, 1958

Kiepenheuer & Witsch  
Buchverlag  
Köln-Rhein  
Germany.

Meine Herren:

Seit mehr als vier Jahren schleicht ein gewisser Heinz Schilling aus Bochum von Haus zu Haus, einen Unvorsichtigen suchend, um ihm seine beiden MSS zu verschachern, denen er, leichterem Verkaufsmöglichkeit wegen, den bekannten Namen, B. Traven, aufklebte.

Wie aus einem, von Ihnen im "Boersenblatt der deutschen Buchhändler" veröffentlichten Inserat hervorgeht, hat jener Hausierer in Ihnen endlich gefunden, was er in so vielen Jahren vergeblich suchte.

Dieser Schilling, auf den Sie, wie es scheint, in Ihrer ganzen Länge herein gefallen sind, bot diese beiden MSS 1955 den Redacturen der "Westfaelischen Rundschau" an, die zweifellos nicht nur sehr intelligente Leute sind, sondern obendrein auch noch recht vorsichtig zu handeln wissen. Sie ersahen auf den ersten Blick den Betragsversuch, dem sie zum Opfer fallen sollten und wiesen den Schilling mit seiner Ware kurserhand ab.

Ein wenig später bot jener Schilling meinem Verleger, Wolfgang Krueger, Hamburg, die beiden MSS an. Herr Krueger, der meine Besucher bis auf das letzte Wort genau kennt, sah schneller noch als die Redacture der "Westfaelischen Rundschau", dass die angebotenen Schriften auf keinen Fall von B.T. geschrieben sein konnten. Er lehnte den Schilling ab und berichtete den Vorfall an meinen autorisierten Vertreter, J. Fieder, Zurich, wodurch wir zum ersten Mal von diesem Betragsmanöver hoerten.

Augenscheinlich hat mein Name bei Ihnen einen guten Klang und Sie nehmen, und wohl mit Recht an, dass mit meinem Namen Geschäfte gemacht werden koennen.

Aber gerade darum, weil mein Name so gut bekannt ist, haette die einfachste Ueberlegung Ihnen sagen sollen, dass hier etwas nicht stimmen kann, weil die MSS Ihnen weder von mir, noch von meinem Vertreter angeboten wurden. Als ein vorsichtiger Verleger haetten Sie, ehe Sie jenes irrefuehrende Inserat dem "Boersenblatt" uebergaben, an authentischer Stelle anfragen sollen, was an dieser Sache richtig sei.

Was mich auch wundert, und in diesem merkwuerdigen Falle wundert mich Vieles, ist, dass Sie den Schilling nicht darauf hinwiesen, dass, sollte er darauf bestehen, jene zwei Besucher seien von mir, B.T. geschrieben, muessten auf Grund des Urheberschutz-Gesetzes die Anzahlung, sowie alle Honorare, die sich aus dem Verkauf der Buecher ergeben, bis auf den letzten Cent ohne Abzug an mich abgefuehrt werden. Selbst waere ich letzte Woche verschieden, muessten auf Grund desselben Gesetzes alle Honorare fuer fernere dreissig Jahre an meine Familie gezahlt werden. Der Schilling geht also, trotz aller seiner Bemuehungen, voellig leer aus und dies sollte Ihnen als Verleger, der die einschlaegigen Gesetze kennen muss, bekannt sein.

Oggleich ich von jenem Schilling und seinem Herumtrodeln von MSS seit 1955 weiss, Oggleich unser Haus-Organ, die "B.T.Mitteilungen" sich mit jenem Manne wiederholt beschaeftigen musste, wie mit aehnlichen Subjecten, die, jeder in seiner eigenen individuellen Weise, an mir herumzuknabbern versuchen, habe ich diesen Schilling nie ernst genommen, da ich es fuer ganz und gar unmoeglich hielt, dass irgend ein intelligenter Verleger sich mit einem so billigen Schwindel identifizieren koennte.

Das "Boersenblatt der deutschen Buchhändler", dem von gehaessiger Seite, Oggleich voellig unschuldig, vorgeworfen werden koennte, es habe leichtsinnig behandelt, Ihr Inserat aufzunehmen, ohne sich dessen Richtigkeit zu vergewissern, ist bereits von diesem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt worden.

Seit etwa fuenfundswanzig Jahren bin ich Mitglied der "Authors League of America Inc." und gehoere zu den verhaeltnismaessig wenigen Mitgliedern, denen die Ehre zu teil wurde, von dieser angesehenen

77

**Wenn ich diesen Brief nicht persönlich unterschreibe, so geschieht es aus Sicherheitsgründen**

Durchschlag eines maschinenschriftlichen Briefes (1 1/2 Seiten) von B. Traven an den Verlag Kiepenheuer & Witsch, datiert 7. Mai 1958

29,8 x 21 cm. Mit kleineren handschriftlichen Korrekturen. Oberer linker Rand mit kleinem Ausriss, Quer- und Längsfaltung, guter Zustand. 250,00 €

Meine Herren:

Seit mehr als vier Jahren schleicht ein gewisser Heinz Schilling aus Bochum von Haus zu Haus, einen Unvorsichtigen suchend, um ihm seine beiden MSS zu verschachern, denen er, leichter Verkaufsmöglichkeiten wegen, den bekannten Namen 'B.Traven' aufklebte. Wie aus einem, von Ihnen im 'Börsenblatt der deutschen Buchhändler' veröffentlichten Inserat hervorgeht, hat jener Hausierer in Ihnen endlich gefunden, was er in so vielen Jahren vergeblich suchte. (...)

Obgleich ich von jenem Schilling und seinem Herumtrödeln von MSS seit 1955 weiss, obgleich unser Haus-Organ, die 'B.T.Mitteilungen' sich mit jenem Manne wiederholt beschäftigen musste, wie mit ähnlichen Subjecten, die, jeder in seiner eigenen individuellen Weise, an mir herumzuknabbern versuchen, habe ich diesen Schilling nie ernst genommen, da ich es für ganz und gar unmöglich hielt, dass irgendein intelligenter Verleger sich mit einem so billigen Schwindel identifizieren könnte. (...)

Vorläufig habe ich nicht die Absicht, wenn es vermieden werden kann, einen Process wegen Schädigung meiner Interessen gegen Sie einzuleiten. Ich habe lange Geduld und bin friedfertiger Natur. Darum würde ich diese Angelegenheit als erledigt betrachten und zu meinen Akten legen, wenn Sie in allen Zeitungen, in denen Sie ihr Inserat veröffentlichten in einem Inserat, in derselben Groesse und Form wie das von Ihnen gebrauchte, anzeigen, dass es sich um einen bedauerlichen Irrtum handelte. Das würde mir genügen, und an Ihrer Ehre geht nichts verloren. Auch ich habe Irrtümer in meinem Leben begangen und schäme mich ihrer nicht, umsoweniger als sie zur Entwicklung meines Characters beitragen.

Wenn ich diesen Brief, wie alle meine Briefe, nicht persönlich unterschreibe, so geschieht es aus Sicherheitsgründen. Wie die Dinge sich entwickelt haben, besteht die Gefahr, dass der Heinz Schilling aus Bochum meine Unterschrift, die ihm bis heute nicht bekannt ist, vielleicht zu fälschen versuchen würde, um sich rein zu waschen. (...)

Mit jeder Ihnen zustehenden Achtung

B.Traven

## Weitere Briefe und Manuskripte

78

### ***Die Verlagsrechte dieser Bücher sind demnach wieder an den Autor zurückgefallen***

Maschinengeschriebener Brief mit handschriftlicher Unterschrift (1 1/4 Seite) von Josef Wieder an Rechtsanwalt Kurt Düby vom 24. August 1939  
29,7 x 21 cm. Mit Briefkopf von Josef Wieder, Holzwiesweg 34, Zürich 9. 'Alleiniger autorisierter Vertreter von B.Traven für alle Länder ausser U.S.A. und das Britische Reich'. Mit Eingangsstempel, Quer- und Längsfaltung, guter Zustand. 250,00 €

Ich bestätige Ihr Schreiben vom 24. ds., worin Sie mir den Standpunkt der Büchergilde betr. die Verlagsrechte von B. Traven noch einmal darlegen. (...) Ich möchte Sie aber auf einen Umstand aufmerksam machen, der die Unhaltbarkeit der Auffassung der Büchergilde darlegt. Einige der erwähnten Bücher: Die weisse Rose, Der Schatz der Sierra Madre, Der Busch, Die Baumwollpflücker, Die Brücke im Dschungel, sind seit über zwei Jahren bei der Büchergilde vergriffen, ohne dass die Büchergilde einen Nachdruck veranstaltet hat. Die Verlagsrechte dieser Bücher sind demnach wieder an den Autor zurückgefallen. Der Standpunkt der Büchergilde kann sich also nur auf die Bücher: Karren und Regierung, beziehen. Sie werden einsehen, dass die Sache für die Büchergilde so oder so auf schwachen Füßen steht und es für sie nur von Vorteil sein kann, das Verhältnis nicht durch Beschreitung des Rechtsweges, sondern durch Abschluss eines Vertrages zu klären.  
Mit vollkommener Hochachtung  
J Wieder

9

25. Aug. 1939



JOSEF WIEDER HOLZWIESWEG 34 ZÜRICH 9

POSTCHECK ZÜRICH VIII 47365 · BANKKONTO · SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN ZÜRICH · TELEGRAMM-ADRESSE: JOWIEDER, ZÜRICH

ALLEINIGER AUTORISIRTER VERTRETER  
VON B. TRAVEN  
FÜR ALLE LÄNDER AUSSER U.S.A. UND  
DAS BRITISCHE REICH

ZÜRICH, DEN 24. August 1939

Chargé

Hrn. Kurt Dübby  
Rechtsanwalt  
Zürich  
Bahnhofstr.35

Ich bestätige Ihr Schreiben vom 24.ds., worin Sie mir den Standpunkt der Büchergilde betr. die Verlagsrechte von B.Traven noch einmal darlegen.

Sie kennen meine Auffassung und diejenige B.Travens über diese Angelegenheit aus den mündlichen Besprechungen.

Danach hat die Büchergilde nur die Verlagsrechte (erworben von mir als Vertreter von B.Traven, für die alten Bücher durch Duldung des Nachdrucks, für die neuen Bücher durch briefliche Uebergabe des Verlagsrechtes) für die Bücher:

Das Totenschiff, Land des Frühlings, Die Troza, Marsch ins Reich der Caoba, Sonnenschöpfung, Rebellion der Gehekten.

Als Vertreter von B.Traven muss ich auf diesem Standpunkt auftragsgemäss beharren. Ich bin aber bereit, für den Fall einer Neuregelung des gegenseitigen Verhältnisses durch den mit Ihnen besprochenen Verlags-Vertrag der Büchergilde ein Optionsrecht auf alle Bücher zu gewähren.

Ich möchte Sie aber auf einen Umstand aufmerksam machen, der die Unhaltbarkeit der Auffassung der Büchergilde darlegt. Einige der erwähnten Bücher: Die weisse Rose, Der Schatz der Sierra Madre, Der Busch, Die Baumwollpflücker, Die Brücke im Dschungel, sind seit über zwei Jahren bei der Büchergilde vergriffen, ohne dass die Büchergilde einen Nachdruck veranstaltet hat. Die Verlagsrechte dieser Bücher sind demnach wieder an den Autor zurückgefallen. Der Standpunkt der Büchergilde kann sich also

mur auf die Bücher: Karren und Regierung, beziehen. Sie werden einsehen, dass die Sache für die Büchergilde so oder so auf schwachen Füssen steht und es für sie nur von Vorteil sein kann, das Verhältnis nicht durch Beschreitung des Rechtsweges, sondern durch Abschluss eines Vertrages zu klären.

Mit vollkommener Hochachtung

*J. Wieder*

Mexico;Mar.8,1950.

Sr.Joh.Schonherr  
Gottschall Str.3,I  
Leipzig N22

Sehr geehrter Herr:

Ihr Brief von Oct.20,1949 wurde an uns ueber leitet zu beantworten. T.ist reisend und ohne stete address. Es ist aus diesen gruenden das wir seit vielen Jaere seine Angelegenheiten ordnen und seine Correspondence in seinen Sinn und seinen Interest ausfuehren. Wir berichten das in Ihren Brief sich kein,nicht einer Article sich fand von denen Sie schreiben als beigefuegt. Nur Ihr Brief jedoch kein Article oder Aus Schnitt. Je mehr Zeit vorueber geht,je mehr Dummheit und fael-schung und ein unglaublicher Unsinn wird ueber die Person T.gedruckt. Es sind so viel vorhanden die wegen eigener Verdienste sich nicht fuer die Public bemerkbar machen koennen,so erfinden sie eine neue dumme Geschichte in hinsicht T.und auf den Schultern von T.reitend,wird ihr Name und ihr Article in der Zeitung gedruckt,weil auf ihren eigenen Beinen gehend sie niemand beachtet. Wir bekamen einen Schnitt aus eine Zeitung in Berlin, "Sie",wo mit Photographs bewiesen werden konnte das T. nie gelebt hat,nie existiert hat und das T.nur eine gute Erfindung von ein halb Dutzend Leute ist. Vor achtzehn Monate wurde wieder einmal ein neuer T.in Mexico entdeckt von einen Idiot der sich die Belohnung von \$5,000(dollars)ausgeschrieben von ein Americanische Magazine zu verdienen hoffte. Die Zeitung zahlte nicht einen Dollar weil der Schwindel so offen war und nun die Zeitung die Belohnung fuer die Entdeckung des wirklichen T.auf \$10,000(dollars)erhoehte und so werden nun wieder neue Entdeckunge und Geschichten irgendwo erscheinen. Gegenwaertig wird T.in Rome gesucht wo er wie gesagt wird er sich fuer das heilige Jahr von den Papst einsegnen lassen will. Aber zugleich ist er auch in Moscow wo er seine vielen Millionen Rubels,dort verdient mit seine Buecher,aufzehrt. Der MS "General kommt aus dem Dschungle" das bei Ihnen dort is kann nicht das Original sein. Was dort bei Ihnen ist wird eine Abschrift sein getan vielleicht von einem Soldaten der das Buch in Holland fand aber es nicht mit nehmen konnte und darum wohl eine Abschrift ausfuehrte fuer seine eigene Bibliothek. T.hat nicht den Wunsch mit einer der vielen neuen Gilde die in Deutschland aufkommen Verbindung zu haben. Ihr Geist und Character sind nicht wie sie unter den grossen Dichter Preczang existierten. "Land des Fruehlings" wird in Zurich neu gedruckt mit Aenderunge die noetig geworden sind. "Kunet der Indianer" wurde zehn mal von Zurich aufgenommen und zehn mal wieder fort gelegt. Wir glauben Monsieur Wieder hat den MS. "Schatz der Sierra Madre" wurde zu einem Film geschaffen der den ersten Preis erhielt von allen Film gotten in U.S.die 1948 vorgeuehrt wurden. Es hat uns sehr gefreut von Ihnen zu hoeren und wir sagen Ihnen unsern ehrlichen und aufrichtigen Dank.  
Casa M.L.Martinez.

79

**T. hat nicht den Wunsch mit einer der vielen neuen Gilden in Deutschland Verbindung zu haben**

Maschinengeschriebener Brief (1 Seite) mit handschriftlicher Unterschrift von M. L. Martinez an Johannes Schönherr in Leipzig, datiert 8. März 1950.

27,6 x 21,4 cm. Am linken Rand gelocht, gefaltet und mit kleinen Randeinrissen. In gelaufenem Luftpost-Umschlag mit maschinengeschriebener Adresse „H. Joh. Schönherr Gottschall Str. 3,1 Leipzig N22 Germany“. 350,00 €

Sehr geehrter Herr:

Ihr Brief von Oct.20, 1949 wurde an uns ueber leitet zu beantworten. T. ist reisend und ohne stete adress. Es ist aus diesen gruenden das wir seit vielen Jahre seine Angelegenheiten ordnen und seine Correspondence in seinen Sinn und seinen Interest ausfuehren. (...)

Der MS 'General kommt aus dem Dschungle' das bei Ihnen dort is kann nicht das Original sein. Was dort bei Ihnen ist, wird eine Abschrift sein getan vielleicht von einem Soldaten der das Buch in Holland fand aber es nicht mit nehmen konnte und darum wohl eine Abschrift ausfuehrte fuer seine eigene Bibliothek.

T. hat nicht den Wunsch mit einer der vielen neuen Gilde die in Deutschland aufkommen Verbindung zu haben. Ihr Geist und Character sind nicht wie sie unter den grossen Dichter Preczang existierten. 'Land des Fruehlings' wird in Zurich neu gedruckt mit Aenderungen die noetig geworden sind. 'Kunst der Indianer' wurde zehn mal von Zurich aufgenommen und zehn mal wieder fort gelegt. Wir glauben Monsieur Wieder hat den MS. 'Schatz der Sierra Madre' wurde zu einem Film geschaffen der den ersten Preis erhielt von allen Films getan in U.S. die 1948 vorgefuehrt wurden.

Es hat uns sehr gefreut von Ihnen zu hoeren und wir sagen Ihnen unsern ehrlichen und aufrichtigen Dank.

Casa M. L. Martinez.

Die mexikanische Lehrerin Maria de la Luz Martinez war seit 1929 in Mexiko Travens Mitarbeiterin. Sie kaufte vom Erlös der Traven-Bücher eine Finca in der Nähe von Acapulco, die ab August 1930 Travens Hauptsitz wurde und zeichnete sich für Konto und Postfach von Traven in Mexiko-City verantwortlich. Laut Recknagel trennte sich Traven schon 1948 von Martinez. Aufgrund des vorliegenden Briefes dürfte die Trennung allerdings frühestens 1950 erfolgt sein. Es sei denn, Traven hat selbst weiter mit dem Namen 'Martinez' unterschrieben, was gut möglich ist. Johannes Schönherr hatte schon während seiner kurzen Lektorenzeit bei der Büchergilde von Juli 1927 bis August 1928 (brieflichen) Kontakt zu Traven (dokumentiert in: Carsten Wurm. B. Traven Briefe an Johannes Schönherr. In: Sinn und Form, Heft 5/2005, S. 631ff.) Er hatte selbst zwei Romane in der Büchergilde veröffentlicht und arbeitete (eingeschränkt auch während der Nazizeit) in Leipzig als Lehrer. Den 1934 abgebrochenen Briefwechsel mit Josef Wieder in Zürich nahm Schönherr schon im Juli 1946 wieder auf. 1958 fragten Traven bzw. Wieder bei dem, sich inzwischen im Ruhestand befindenden Schönherr an, ob er das neue Roman-Manuskript von Traven 'Aslan Norval' redigieren könnte. „Zu Travens Freude überarbeitete Schönherr den neuen Roman 'Aslan Norval', obwohl er von der Qualität des Boulevard-Stoffes mit erotischer Note nicht überzeugt war. Er erschien 1960 im Münchner Kurt Desch Verlag. (...) Das Projekt wurde zudem von einem Krebsleiden überschattet, an dem Schönherr 1961 starb. In dieser letzten Lebenszeit kam es noch einmal zu einer Korrespondenz mit Traven, der mitlitt mit seinem alten Lektor, dem er nie begegnet war. Die vier Briefe aus Mexiko sind mit Rosa-Elena Luján unterzeichnet, aber sicherlich von Traven verfaßt.“ (Carsten Wurm, S. 634)

80

**Manuskript über Travens Briefwechsel mit der Büchergilde**

Handschriftliche Exzerpte und Notizen von Johannes Schönherr zum Briefwechsel von Traven mit den Lektoren der Büchergilde Preczang und Schönherr aus dem Zeitraum von 1925 bis 1927.

14 Bll (doppelseitig beschrieben). 29,6 x 21 cm. ca. 1960.

150,00 €

Johannes Schönherr (1894 - 1961) plante, angeregt von seiner Befragung als Zeitzeuge durch den damals jungen Traven-Forscher Recknagel, selbst ein Traven-Buch zu schreiben. „Dieses Vorhaben wurde von der Büchergilde in Frankfurt, die ihm einen großen Teil der Korrespondenz mit Traven überließ, großzügig unterstützt, doch sah Schönherr sich von Anfang an in Konkurrenz mit anderen Forschern. Schroff lehnte er jeden weiteren Austausch mit Recknagel ab“. (Carsten Wurm S. 633f.) Die vorliegenden Aufzeichnungen Schönherr's dürften im Zusammenhang mit diesem nicht realisierten Buch-Projekt entstanden sein.



Titel-Nr. 85

**Veröffentlichungen über B. Traven**

**81**

Baumann, Michael L.: B. Traven. An Introduction. University of New Mexico Press. 1976. 184 S. Gr.8°, OLn. m. OU. 15,00 €

**82**

Bohnen, Uli: Ret Marut und seine rheinischen Freunde. In: Schwarze Protokolle Nr. 16. Berlin, 1978. S.60ff. 20,00 €

**83**

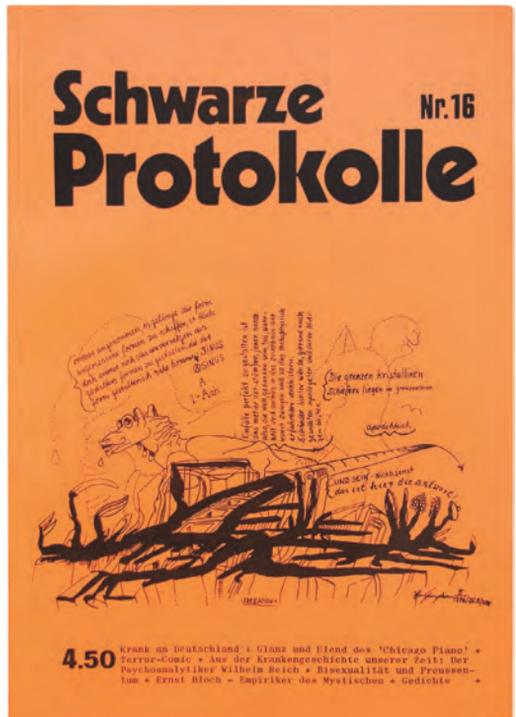
B.Traven / Ret Marut. Das Fruehwerk. Vorwort: Rolf Recknagel. Verlag Klaus Guhl, Berlin. 1977. 154 S., 8 Bll. Kl.8°, OKtn. 15,00 €

**84**

Eigenheer, Markus: B. Travens Kulturkritik in den frühen Romanen. Peter Lang, Bern u. a. 1993. 143 S. 8°, OBrosch. 18,00 €  
 (= Europäische Hochschulschriften 1418.)

**85**

Guthke, Karl S.: B. Traven Biographie eines Rätsels. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt. 1987. 840 S. Gr.8°, OPbd. m. OU. Guter Zustand. 20,00 €



Titel-Nr.82

**86**

Guthke, Karl S.: „Das Geheimnis um B. Traven entdeckt“ – und rätselvoller denn je. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main/Wien/Olten. 1984. 95 S., 1 Bl. 8°, OPbd. m. OU. 12,00 €

Die kleine Reihe – Büchergilde. Sehr guter Zustand.

**87**

Heidemann, Gerd: Postlagernd Tampico. Die abenteuerliche Suche nach B. Traven. Blauvalet Verlag, München. 1977. 287 S. 8°, OPbd. m. OU. 12,00 €

**88**

Kramer, Bernd/Ludszuweit, Christoph: Der Feuerstuhl und die Fährtenmacher. Rolf Recknagel, Erich Wollenberg, Anna Seghers auf den Spuren B. Travens. Karin Kramer Verlag, Berlin. 2002. 192 S. 8°, OKart. 20,00 €

CD zum Buch liegt bei: postproletarischer sänger- und studentenrat singt: Lied eines amerikanischen Seemanns. Thomas Kaplinski liest: Oskar Maria Graf '... Oje, oje ...' postproletarischer sänger – und studentenrat singt: Das Tanzlied des Totenschiffes. B. Traven spricht und singt.

**89**

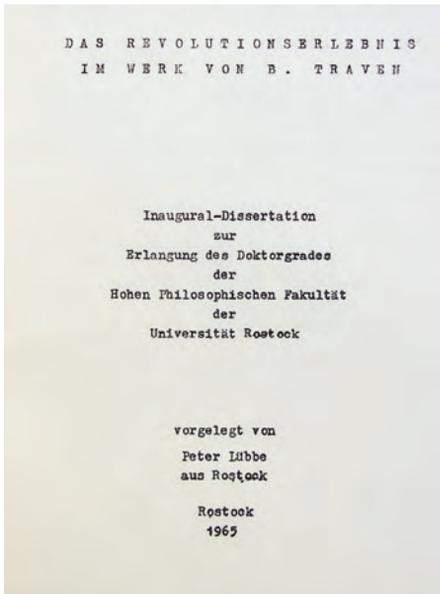
Küpfer, Peter: Aufklären und Erzählen. Das literarische Frühwerk B. Travens. Zürich. 1981. 358 S. 8°, OBrosch. 20,00 €

(= Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich.)

**90**

Ludzuweit, Christoph: B. Traven über das Problem der 'inneren Kolonisierung' im Werk von B. Traven. Karin Kramer Verlag, Berlin. 1996. 320 S. 8°, OBrosch. 12,00 €

*Titel-Nr. 91*



**91**

Lübke, Peter: Das Revolutionserlebnis im Werk von B. Traven. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Rostock. Rostock. 1965. 318, XXVI, 2 unpag. Bll. 29 x 21 cm. Als Typoskript vervielfältigt. 150,00 €

**92**

Lürbke, Anna: Mexikovisionen aus dem deutschen Exil. B. Traven, Gustav Regler und Anna Seghers. Francke Verlag, Tübingen. 2000. 203 S., 2Bil. 8°, OKtn. Guter Zustand. 30,00 €

**93**

Machinek, Angelika: B. Traven und Max Stirner. Der Einfluß Stirners auf Ret Marut / B. Traven – Eine literatursoziologische Untersuchung zur Affinität ihrer Weltanschauungen. Göttingen. 1986. 296 S. 8°, OBrosch. 15,00 €

(= Andere Perspektiven, interdisziplinäre Studien aus den Kulturwissenschaften herausgegeben von Helmut Volpers, Band 1.)

**94**

Pogorzelski, Winfried: Aufklärung im Spätwerk B. Travens. Eine Untersuchung zu Inhalt, formaler Struktur und Wirkungsabsicht des Caoba-Zyklus. Peter Lang, Frankfurt a. M. u.a. 1985. 345 S. 8°, OPbd. 25,00 €

**95**

Schürer, Ernst and Philip Jenkins: B. Traven. Life and work. Pennsylvania State University Press. 1987. 368 S. Gr. 8°, OLn. m. OU. Guter Zustand. 20,00 €

**96**

Stone, Judy: The Mystery of B. Traven. William Kaufmann Inc., Los Altos California. 1977. 128 S. Gr. 8°, OLn. m. OU. Mit handschriftlicher Widmung der Autorin, guter Zustand. 20,00 €

**97**

Traven. Ich kenne das Leben in Mexiko. Briefe an John Schikowski 1925 bis 1932. Mit einem Essay von Karl S. Guthke. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M. 1992. 136 S. Gr. 8°, OPbd. 15,00 €

**98**

Wyatt, Will: B. Traven. Nachforschungen über einen Unsichtbaren. Papyrus Verlag, Hamburg. 1982. 355 S. 8°, OBrosch. 15,00 €

**99**

Wyatt, Will: The man who was B. Traven. Jonathan Cape, London. 1980. 338 S. 8°, OPbd. m. OU 15,00 €

**100**

Zogbaum, Heidi: B. Traven: A vision of Mexico. A Scholarly Resources Inc. Imprint, Wilmington Delaware. 1992. 255 S. Gr. 8°, OLn. m. OU. 20,00 €

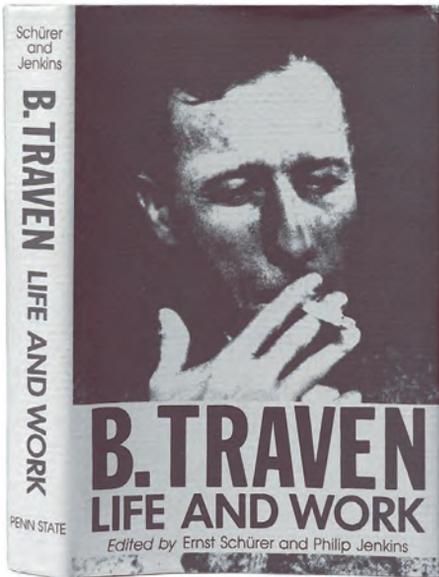
### Zitierte Veröffentlichungen

Jürgen Dragowski: Die Geschichte der Büchergilde Gutenberg in der Weimarer Republik 1924 – 1933. Essen: Klartext, 1992.

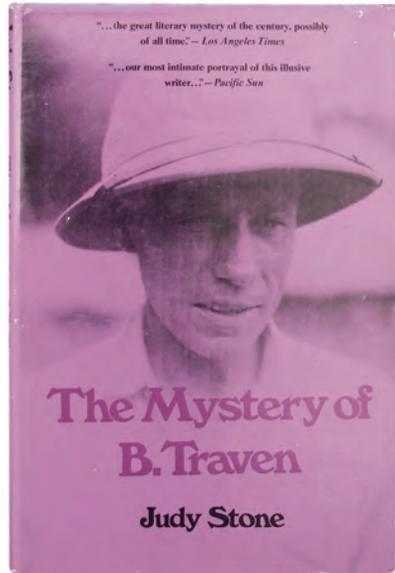
Guthke, Karl: B. Traven. Biographie eines Rätsels. Frankfurt: Büchergilde, 1987.

Recknagel, Rolf: B. Traven. Beiträge zur Biografie. Leipzig: Reclam, 1966.

Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur. Heft 102. München, 1989.



Titel-Nr. 95



Titel-Nr. 96

---

### Angegebene Buchformate

12°	Duodez	unter 15 cm
Kl. 8°	Oktav	15 bis 18 cm
8°	Oktav	18 bis 22,4 cm
Gr. 8°	Oktav	22,5 bis 24,9 cm
4°	Quart	25 bis 30 cm
Gr. 4°	Quart	30 bis 35 cm
Fol.	Folio	35 bis 45 cm
Gr. Fol.	Großfolio	45 bis 55 cm
Imp. Fol.	Imperialfolio	über 55 cm



Noch lieferbar  
Katalog Frühjahr 2009 „Kunst und Literatur“

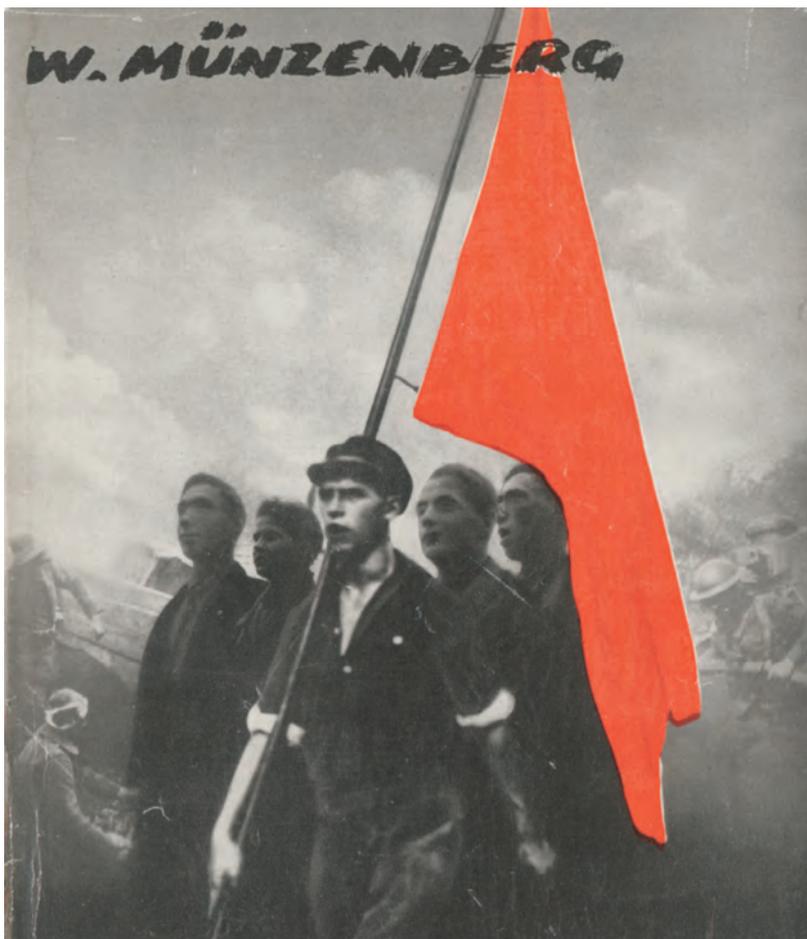


---

**ROTES ANTIQUARIAT**  
Katalog Frühjahr 2009  
*Kunst und Literatur*

---

Der nächste Katalog  
**„Sozialismus in Erstausgaben“**



---

**ROTES ANTIQUARIAT**  
**Katalog Frühjahr 2009**  
**Sozialismus in Erstausgaben**

---

## Rotes Antiquariat Berlin

Rungestraße 20, 10179 Berlin

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 12 – 18 Uhr, Samstag 11 – 15 Uhr

Tel.: 030/27 593 500, Fax: 030/27 593 502, info@rotes-antiquariat.de

## Rotes Antiquariat und Galerie

Knesebeckstraße 13 / 14, 10623 Berlin

Öffnungszeiten: Montag – Samstag 12 – 19 Uhr

Tel: 030 / 37 59 12 51, Fax: 030 / 31 99 85 51, galerie@rotes-antiquariat.de

